

Märkische Zeitung



Geschieht Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentlichen gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.

Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 25.

Kamen, Montag, den 27. Februar 1911.

29. Jahrg.

Die Kriegslage beim Präliminarfrieden in Versailles.

Vor vierzig Jahren, am Nachmittage des 26. Februar 1871, waren die Friedenspräliminarien in Versailles von dem deutschen Bundeskanzler Grafen v. Bismarck gemeinsam mit den Vertretern der Süddeutschen Staaten unterzeichnet worden. In folgendem geben wir eine objektive Abwägung der französischen und deutschen Stärkeverhältnisse und der militärischen Lage an jenem entscheidenden Tage.

Die französische Regierung in Paris hatte schon am 23. Januar 1871 Verhandlungen über die Beendigung der Feindseligkeiten angestrengt, nachdem der letzte große, gegen die bessere Ueberzeugung der militärischen Führer am 19. Januar unternommene Ausfall abgeschlagen worden war. Die Posener und Niederschlesier hatten ihre Stellungen gegen alle vom Mont Valerien vordringenden Massen behauptet. Am gleichen Tage wurde im Norden der General Faidherbe bei Quentien entscheidend vom General von Goeben geschlagen. Die unter dem Drucke dieser beiden entscheidenden deutschen Erfolge eingeleiteten Verhandlungen führten am 28. Januar zum Abschluß eines vorläufigen Waffenstillstandes, von dem aber zunächst die südöstlichen Departements und die Festung Belfort ausgeschlossen blieben. Während des Waffenstillstandes fanden in Frankreich die Wahlen zur Nationalversammlung statt, die im Februar in Bordeaux zusammentrat, um endgültig über Frieden oder Fortsetzung des Krieges zu beraten. Da sich die Verhandlungen länger, als man angenommen hatte, hinzogen, aber doch im allgemeinen einen günstigen Verlauf nahmen, so wurde der Waffenstillstand mehrmals und schließlich bis Ende Februar verlängert. In der Zwischenzeit war die Armee Bourbaki, von allen Seiten umstellt, gezwungen gewesen, auf das neutrale Gebiet der Schweiz überzutreten, und auch Belfort war von den Deutschen besetzt worden. Beide Parteien benutzten die Zeit der Ruhe, um innerhalb des von ihnen besetzten Gebietes alle Vorkehrungen für die Fortsetzung der Feindseligkeiten zu treffen für den Fall, daß sich die Friedensverhandlungen zerschlagen sollten.

Die Kriegsführenden waren durch eine Demarkationslinie getrennt, die von der Mündung der Seine in südlicher Richtung westlich von Le Mans über Saumur in die Gegend südlich Tours führte, sich hier nach Osten wendete und an Dijon und Orléans vorbei die Schweizer Grenze nördlich Genéve erreichte. Die Gegend von Havre und die nördlichen Departements blieben in französischem Besitz und waren durch besondere Grenzlinien abgetrennt. Innerhalb des von den Deutschen besetzten Gebietes waren Paris, Belfort, Auxonne, Langres und Besançon noch in Händen der Franzosen und mit einer neutralen Zone von entsprechender Breite umgeben. Für Paris war, um eine wirkliche Hungersnot zu verhindern und die Herausgabe von Lebensmitteln zu ermöglichen, die Verbindung nach außen freigegeben. Dafür hatten die Deutschen alle Forts, einschließlich des Mont Valerien und der Stadt St. Denis, besetzt. Die gesamte Befehlungsarmee war kriegsgefangen. Es war jedoch von ihrer Abführung Abstand genommen. 12 000 Mann behielten sogar ihre Waffen, um die Ordnung und Ruhe im Innern der Stadt aufrecht zu erhalten.

Für einen erneuten Widerstand verfügten die Franzosen an Feldtruppen im Westen über die „Armee der Bretagne“ unter dem General Colom (100—150 000 Mann), die in dem Raum westlich Mayenne-Laval-Angers in weit auseinander gegogener Aufstellung stand. Daran schloß sich die „2. Loire-Armee“ unter dem General Chanzy, mit ihrem linken Flügel an die Loire bei Angers gelehnt (etwa 160 000 Mann). Ihre Aufstellung reichte in einem weiten, nach Norden offenem Bogen bis Chateauroux. Einzelne Korps befanden sich noch bei Bourges, Châlons f. S. und bei Chambéry, ferner im Norden des Landes in den dortigen Festungen. Im Falle einer Fortsetzung des Kampfes wollte man sich mit den verfügbaren Kräften zunächst defensiv im südöstlichen Frankreich verhalten. Hierzu waren indessen kaum mehr als 250 000 kriegstüchtige Truppen verfügbar. Die Gesamtzahl der überhaupt vorhandenen Feldtruppen betrug nach französischen Angaben 530 000 Mann.

Auch die deutsche Heeresleitung hatte alle Vorbereitungen getroffen, um bei einem Scheitern der Friedensverhandlungen die Feindseligkeiten sofort mit aller Energie aufnehmen zu können. Durch zahlreiche Ersatztransporte war die Kriegsmacht wieder hergestellt. Die auf französischem Boden stehende deutsche Feldarmee zählte 465 000 Mann, während die Besatzungstruppe auf etwa 106 000 Mann belief. Die Gesamtzahl aller in Frankreich befindlichen deutschen Truppen betrug rund 570 000 Mann Infanterie, 61 000 Pferde und 1742 Geschütze. Außerdem standen in Deutschland zahlreiche Ersatztruppen zur Verfügung.

Für den Fall eines erneuten Widerstandes von Paris, das von der III. und der Maas-Armee eingeschlossen war, hatte man alle verfügbaren Geschütze in den besetzten Orten und Stellungen aufgeführt und ihre Zahl durch die erbeuteten französischen Geschütze vermehrt, so daß die Hauptstadt vom 19. Februar an aus größter Nähe von 680 Feuerschlünden hätte erreicht werden können. Gegen Havre und die Nordfestungen sicherten die Nord-Armee und Goeben. Im Süden an der Loire und im Westen an der Sarthe stand die II. Armee des Prinzen Friedrich Karl. Da sie den stärksten und besten Gegner vor sich hatte, war sie durch zwei Armeekorps aus der Pariser Einschließungslinie, dem IV. und V., verstärkt worden. Im Süden bei Orléans, Dijon und Besançon befand sich die Süd-Armee unter Manteuffel, bereit,

gegen die rechte Flanke der französischen Loire-Armee vorzugehen und diese von ihren rückwärtigen Verbindungen mit dem Süden Frankreichs abzuschneiden.

Betrachtet man diese strategische Lage und vergegenwärtigt sich die Minderwertigkeit der damals im Felde stehenden französischen Truppen hinsichtlich ihrer ganzen Ausbildung, den Mangel geeigneter Führer, des Generalstabes usw., so lassen sich ohne weiteres die geringen Aussichten erkennen, welche die Fortsetzung des Krieges bot. Zwar hätte er, namentlich wenn sich die Bevölkerung aktiv daran beteiligte, den Deutschen noch viel Mühe gemacht; an seiner schließlich glücklichen Beendigung ist aber nicht zu zweifeln. Das französische Volk war zudem kriegsmüde und sehnte sich nach Frieden. Auf ein Eingreifen anderer Mächte war nicht zu rechnen. Somit war es ein Akt der politischen Klugheit, daß die Nationalversammlung den weiteren Widerstand aufgab.

v. L.

Tagung des Hanfverbundes.

Gewissermaßen als Antwort auf die letzte Generalfammlung des Bundes der Landwirte hielt am Freitag im Langenbeckenhaus der Gesamtausschuß des Hanfverbundes für Gewerbe, Handel und Industrie eine Hauptversammlung ab, an der etwa 250 Personen teilnahmen. Der Präsident des Bundes Landrat a. D. Rötger hielt die Eröffnungsrede in der Hoffnung willkommen, daß die Beratungen getragen sein möchten von dem Bestreben, dem Vaterlande zu dienen. Das deutsche Wesen sei oft verbunden mit einer gewissen Diktatorität, der gegenüber es nicht leicht falle, Objektivität zu predigen, namentlich Leuten, die nach Herkunft, Erziehung und Bildung nicht gewillt und wohl auch nicht imstande sind, einzusehen, daß neben ihrem Beruf und neben ihrer Klasse Interessen anderer mindestens gleichberechtigt sind und dementsprechend Beachtung finden müssen. Gelschütz dies nicht, dann ist es kein Wunder, wenn sich die andern zusammen schließen. So ist der Hanfverband entstanden, der aber durchaus keine Feindschaft gegen die Landwirtschaft hegt, denn diese ist so notwendig, wie das gesunde Blut dem Körper. Weil in den Kreisen, aus denen sich der Hanfverband rekrutiert, ein gewisses Maß kaufmännischer Bildung vorhanden sein muß, und ebenso Fühlung mit allen Wirtschaftskreisen, bedürfen wir der vom Bund der Landwirte beliebten Agitationsmethode nicht. Der Redner streift zum Schluß den Entwurf der Privatbeamtenversicherung und hofft, daß die Ueberzeugung von der Solidarität der Interessen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern immer mehr Platz greifen werde.

Der Direktor des Hanfverbundes, Oberbürgermeister a. D. Knobloch, erstattete hierauf den Geschäftsbericht. Er erklärte, zunächst auf den Ton der Vernehmung aus jenen Kreisen, die in diesen Tagen im Sportpalast getagt haben und Königstreue und Patriotismus allein im Besitz zu haben glauben, nicht reagieren zu wollen. Die Bestrebungen jener Kreise, die mit Patriotismus wenig genug zu tun hätten, nötigten zur Selbsthilfe. Im abgelaufenen Jahre hat der Bund 47 000 neue Mitglieder gewonnen. Im ganzen seien jetzt 51 Landesbezirksgruppen, 503 Ortsgruppen und über 1600 Personen in kleineren Orten vorhanden, die die Interessen des Bundes wahrnehmen. In 1600 Orten sei von Rednern des Bundes gesprochen worden. Redner verlangte, daß, bei aller Anerkennung der Tüchtigkeit des preussischen Beamtentums, mehr kaufmännischer Geist, zum mindesten aber mehr kaufmännisches Verständnis für die Bedürfnisse des kaufmännischen Lebens in das Beamtentum einziehe.

Hierauf sprach Generaldirektor Dr. Waldfischmidt über industrielle Forderungen. Das Bürgertum habe in Deutschland, so führte der Redner aus, große wirtschaftliche Macht gewonnen, aber es fehle ihm noch an politischer Bedeutung. Niemals habe ein Volk sich so bereit gezeigt, neue Lasten auf sich zu nehmen wie das deutsche im Jahre 1909. Als aber das Bürgertum merkte, daß die hauptsächlich auf seine alleinige Rechnung gegangen sollte, wurde es ungemüht, und der Stein kam ins Rollen, der unter der Hand geschickter Baumeister die Säule zum Hanfverband werden sollte. Industrie und Landwirtschaft können nicht Feinde sein, denn beide sind aufeinander angewiesen, wohl aber fordert die Industrie durch den Hanfverband den Einfluß auf Gesetzgebung und Verwaltung, der ihrer wirtschaftlichen Machtstellung entspricht. Wir wollen uns endlich schütten vor dem Hagelschauer von gesetzlichen und administrativen Bestimmungen, die Handel und Industrie bedrücken. Es ist ja meist Mangel an Sachkunde, die Gesetze zeitigt, die anderen wehe tun. Wie können z. B. Leute, die nicht imstande sind, eine Bilanz richtig zu lesen, beurteilen, wie sich eine in einem Unternehmen investierte Summe verhält. Bezüglich der sozialpolitischen Gesetzgebung muß man das gewerbliche Rennpferd wenigstens ab und zu verschaukeln lassen, damit es nicht tot zusammenbricht. Redner schloß mit einem Aufruf zur Selbsthilfe.

Stadttrat Schulz (Memel) sprach über die Lage des deutschen Detailhandels, Schmiedemeister Scholz über die Lage des Handwerks, Marquardt (Leipzig) über die gemeinsamen Aufgaben von Prinzipalen und Angestellten. Im Schlußwort verwahrte sich Geheimrat Rießer, der Vorsitzende des Präsidiums, gegen den im Bund der Landwirte erhobenen Vorwurf, daß der Hanfverband alles herunterschiebe und verheße. Damit hatte die Tagung ihr Ende erreicht.

S. H.

Hof und Gesellschaft.

Der Kronprinz ist in Bombay eingetroffen. Er hat dem dortigen Jachtklub, dem viele dort wohnende Deutsche als Mitglieder angehören, einen Pokal als Rennpreis gestiftet.

Heer und Flotte.

Admiral z. D. Paschen †. Im 76. Lebensjahre starb in Kiel Admiral z. D. Karl Paschen, der an dem Werden und Wachsen unserer Flotte hervorragenden Anteil gehabt hat. Karl Paschen war am 9. Juni 1835 in Schwerin geboren, trat 1853 in die österreichische Marine ein und zeichnete sich 1864 in den Gefechten bei Helgoland und 1866 in denen bei Lissa aus. 1867 wurde er in die norddeutsche Marine übernommen. 1885 befehligte er unser ostafrikanisches Geschwader und führte mit ihm die Flottendemonstration in Sansibar aus. Von 1889—1891 war er Chef der Marinestation der Nordsee in Wilhelmshaven.

Besuch amerikanischer Kadetten in Kiel. Wie das Marineministerium in Washington mitteilt, werden die Kadetten der Marine auf ihrer diesjährigen Sommerkreuzfahrt, die sie auf den Schlachtschiffen „Iowa“, „Indiana“ und „Massachusetts“ unternehmen, vom 3. bis zum 12. Juli in Kiel weilen.

Aus der Reichshauptstadt.

Friedrich Spielhagen, der bekannte und beliebte Dichter und Schriftsteller, ist am Sonnabend vormittag in seiner Wohnung zu Charlottenburg, einen Tag nach seinem 82. Geburtstag, gestorben. Der Dichter wurde am 24. Februar 1829 als der vierte Sohn des Bau- und späteren Regierungsrates Spielhagen in Magdeburg geboren. Doch betrachtete er als seine Heimat „in gemütlichem Sinn“ die alte Dittelsefeste Stralsund, wohin der Vater 1835 versetzt wurde.

Aus aller Welt.

Der Bürgermeister von Ubedom verschwunden. Der Bürgermeister Troemel von Ubedom, der fortschrittliche Kandidat des Wahlkreises Ubedom-Niedermünde-Wollin ist seit Donnerstag vorwärtiger Woche verschwunden, er wurde zum letzten Male in Berlin gesehen, wohin er sich kurz zuvor begeben hatte. Da Troemel ein sehr pflichtgetreuer Beamter war und auch sonst nichts gegen ihn vorliegt, kann man nur annehmen, daß Unfall oder Verbrechen in Frage steht. Troemel war wohlhabend, und die sofort eingeleiteten Ermittlungen haben ergeben, daß die städtischen Kassen, mit denen Troemel in Verbindung stand, durchaus korrekt geführt worden sind.

Im Wahnwitz? In Ludenwalde verlegte der 20 Jahre alte Arbeiter Schreier die um ein Jahr jüngere Tochter des Zieglers Böhm, als sie sich zur Arbeit begeben wollte, erheblich durch drei Revolverschüsse, darauf schoß er sich selbst in den Kopf und verletzte sich lebensgefährlich. Schreier hatte das Mädchen, das ihn gar nicht kennt, seit Wochen mit Liebesbriefen belästigt. Die Behörde neigt der Ansicht zu, daß man es zweifellos mit einem Geisteskranken zu tun hat.

Fritz v. Uebe †. Fritz v. Uebe, der bekannte Maler, von dessen Erkrankung dieser Tage berichtet wurde, ist Sonnabend früh 4 Uhr im 63. Lebensjahre gestorben. Der Künstler hat in den letzten Monaten stark an Arterienverkalkung und Herzbeutelwassersucht gelitten und in der letzten Zeit wiederholt Ohnmachtsanfälle gehabt. Er war am 22. Mai 1848 zu Wollenburg in Sachsen geboren.

Revolvergeschichte eines Offiziers. In einer viel von Marineoffizieren besuchten Bar zu Wilhelmshaven saßen die Leutnants zur See Berger und Dopski, beide in Zivil. Zwischen 3 und 4 Uhr morgens kam es zwischen einem gleichfalls anwesenden Handlungsreisenden und Leutnant Dopski zu einem Wortwechsel, im Verlaufe dessen der Handlungsreisende dem Offizier einen Schlag ins Gesicht versetzte. Leutnant Dopski wollte den Schlag erwidern, wurde aber von anwesenden Zivilisten daran verhindert. Beide Offiziere verließen darauf das Lokal. Dopski kehrte bald darauf in Uniform zurück und verlangte die Karte des Reisenden. Als diese verweigert wurde, suchte Dopski nochmals seine Wohnung auf, legte wieder Zivil an und bewaffnete sich mit einem Revolver. In die Bar zurückgekehrt, gab er auf den Reisenden mehrere Schüsse ab, ohne ihn zu treffen. Dagegen wurde eine Bardame durch Streifschüsse leicht verletzt.

Schwere Grubenkatastrophe. Ueber eine am Freitag auf der Vulkan-Kohlengrube zu Déva (Ungarn) vorgekommene Grubenkatastrophe wird von der Bergbehörde nachfolgende Mitteilung: Zur Eindämmung eines Grubenbrandes errichteten Arbeiter Schutzwände. Hierbei stürzte das Mauerwerk zusammen und fiel auf die Arbeiter, von denen acht getötet wurden. Es ist unmöglich, bis zur Unglücksstätte vorzudringen.

Krieg dem Hofenrod. In Madrid versuchten es, wie anderwärts auch, einige Damen, den Hofenrod auch auf der Straße zu benutzen. Sie erregten damit aber nur den Abscheu des verständigen Teils der Bevölkerung. Trotzdem ließen die Damen nicht von ihren Versuchen und wurden so am Freitag gar zur Ursache eines Tumultes. Die Hofenrodträgerinnen wurden auf alle mögliche Weise belästigt, und die Schaufenster der Läden, in die sie

flüchteten, eingeschlagen. Die Polizei mußte vielfach mit flacher Klinge einschreiten, um die Ruhestörer auseinander zu treiben.

Explosion in einer Dynamitfabrik. In der aus drei Gebäuden bestehenden Anlage der Dynamitfabrik in Modderfontein (Südafrika) erfolgten innerhalb weniger Minuten zwei Explosionen, durch welche die Anlage vollständig zerstört wurde. Man glaubt, daß die Explosionen durch einen Blitzschlag herbeigeführt wurden. Zwei Europäer und fünf Kaffern büßten das Leben ein. Es sind dies die einzigen, die bei dem Unfall zugegen waren.

Rückgang der Pest. Jeden Tag wird jetzt nach einer Meldung aus Peking ein entschiedener Rückgang der Pest konstatiert. Am Freitag sind gemeldet worden 2 Todesfälle an der Seuche aus Fustadjan, 18 aus Mutben, 35 aus Kwangschongtse, 15 aus Charbin, ein Todesfall aus Tientsin. Die Berichte aus der Provinz Schantung sind zwar unbestimmt, doch scheint sich die Lage dort zu bessern.

Kurze Inlands-Chronik.

Die Peterbande, die allen Besuchern des schlesischen Riesengebirges wohlbekannte gastliche Stätte, die alljährlich Tausenden von Touristen Unterkunft bietet, feierte am 25., 26. und 27. d. M. ihr hundertjähriges Bestehen.

Von einem Turmuhrgeviert erschlagen. In Johanniskirchen (Niederbayern) wurde ein zwölfjähriger Straßenwärtersohn, der die Kirchturmuhren aufziehen sollte, von dem plötzlich herabstürzenden Uhrgeviert erschlagen und zu einer unförmlichen Masse zerquetscht.

Blutbad beim Karneval. In der Nacht zu Freitag kam es in München nach einer Faschingskneipe der Brauereifakademiker auf der Straße zu einer großen Rauferei, bei der Student Friedrich Haas aus Bamberg von einem maskierten Unbekannten niedergestochen wurde und mehrere Kinder zum Teil schwere Verletzungen erlitten.

Kurze Auslands-Chronik.

Raubmordanschlag. Der Holzhändler Joseph Schams aus Biala (Böhmen) wurde im Walde von vier Unbekannten überfallen und getötet. Die Polizei hat bereits einen Verdächtigen verhaftet.

Ein Schulhaus von einer Schneelawine zerdrückt. In dem russischen Dorfe Kluge im Gouvernement des Schwarzen Meeres wurde das Schulhaus durch eine Schneelawine verschüttet. Dabei fanden zwölf Knaben und sechs Erwachsene den Tod.

Grubenkatastrophe in Amerika. In der Belmont-Grube zu Tonopah in Nevada wütete ein Feuer, durch das zwölf Arbeiter umgekommen sind. Eine größere Anzahl wurde verletzt.

Ein Zug abgestürzt. In der Nähe der Braden-Kupferwerke in der Provinz O'Higgins, entgleiste nach einer Meldung aus Valparaiso ein Zug auf einer Brücke und stürzte in die unter der Brücke befindliche Schlucht. 50 Personen wurden getötet oder schwer verletzt.

Vermischtes.

„Hundert Mark für Sie!“ Unter dieser fettgedruckten Ueberschrift veröffentlicht eine Ceylon-Tea-Company Dept. 2 in London, New Bridge Street, in deutschen Zeitungen Anzeigen, in denen sie jedem Abnehmer ihres „direkt importierten Ceylon-Tees Ia-Qualität“ (5,50 M. per zwei Pfund „anstatt“ 10 M.) bei richtiger Lösung eines gleichzeitig veröffentlichten Zahlenrätsels, sofern nur die Einsendung des Geldes und der Lösung bis zum 15. März erfolgt, einen Barbetrag von 100 Mark verspricht. Die Nachforschungen haben ergeben, daß das Unternehmen, das hinter der Firma Ceylon-Tea-Company sich verbirgt, in einem kleinen Kontor im vierten Stockwerk eines Hauses der angegebenen Straße nur in ganz geringem Umfange betrieben wird, und die Haupttätigkeit scheinbar im Annoncieren besteht. Eine Garantie oder auch nur eine Wahrscheinlichkeit dafür, daß die Barprämien ausbezahlt werden, besteht nicht. Das deutsche Publikum sei daher zur Vorsicht angehalten.

Aus dem Gerichtssaal.

Freiherr von Richthofen glänzend gerechtfertigt. Der Prozeß des Landrats a. D. Ernst Freiherrn von Richthofen-Wertschitz vor der Riegner Strafkammer gegen seinen früheren Wirtschaftsinспектор Kasten, der ihn der Steuerhinterziehung öffentlich beschuldigt hatte, hat mit der Verurteilung Kastens zu 550 M. Geldstrafe geadelt. Die Behauptungen des Verurteilten haben auch widerholt den Reichstag beschäftigt. Kasten hatte von seinem früheren Arbeitgeber behauptet, daß er nur 36 000 M. Einkommen versteuert habe, obwohl er eine bare Einnahme von 64 000 M. habe. Diese Mitteilung war in der Presse scharf kommentiert worden. Am Schluß der Beweisaufnahme bemerkte der Angeklagte Kasten: Ich möchte erklären, daß ich nach dem ganzen Verlauf der Verhandlung und nach der eidlischen Befundung des Freiherrn von Richthofen, der ich unbedingt Glauben schenke, die von mir aufgestellte Behauptung der Steuerhinterziehung mit dem größten Bedauern zurücknehme. Der Erste Staatsanwalt Kinder bezeichnete den Vorwurf der Steuerhinterziehung für eine schwere Beleidigung gegenüber einem tadelloßen Ehrenmann und beantragte wegen dieser wiederholten Beleidigung eine Gefängnisstrafe von acht Monaten. Das Gericht kam zu dem mitgeteilten mildernden Urteil.

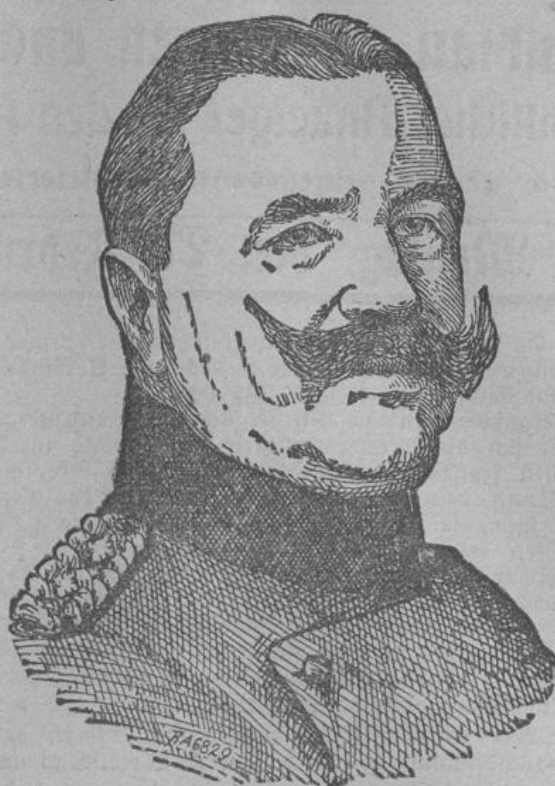
Die rabiante Pfarrschin. Das Schwurgericht in München verurteilte die 42 Jahre alte Pfarrschin Leberhuber, die eine Verwandte ihres Dienstherrn, des Pfarrers Weber in Steindorf, mit dem Revolver bedroht hatte, zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Es wurde als strafmildernd geltend gemacht, daß die Angeklagte hysterisch veranlagt ist und sich noch dazu in dem „gefährlichen Alter“ befindet.

Geschichtskalender.

Dienstag, den 28. Februar. 1524. Joh. v. Staupitz, Theolog, Luthers Freund, † Regensburg. — 1588. Joh. Bier, Arzt, einer der ersten, die gegen die Hegenprozeße auftraten, † Tiedsburg. — 1683. A. Reaumur, Physiker, * La Rochelle. — 1790. Joh. Christ. Frhr. v. Jedditz, Dichter, * Johannisberg. — 1799. Ignaz Döllinger, katholischer Theolog, * Bamberg. — 1812. Berth. Auerbach, Romandichter, * Nordstetten im Schwarzwald. — 1900. Georg Meyer, Staatsrechtslehrer, † Heidelberg.

Der neue Kommandeur des Kadettenkorps.

An Stelle des Generals Nitsch v. Rosenegk, der die Führung der 17. Division in Schwerin übernommen hat, wurde Oberst Freiherr v. Seebach, der bisherige Kommandeur des Landwehrbezirks IV Berlin, zum Kommandeur des Kadettenkorps in Großlichterfelde ernannt. Herr v. Seebach bekleidet den Rang eines Obersten seit dem 21. März 1908.



Ein Nosschrei aus Altona.

Die Stadt Altona befindet sich seit einer Reihe von Jahren in einer Lage, welche als durchaus rückläufig bezeichnet werden muß und jetzt endlich dazu geführt hat, daß vom Oberbürgermeister Schnackenburg im Namen der Stadt der Preussischen Staatsregierung eine ausführliche Denkschrift übermittelt worden ist, in der die Regierung, gestützt auf eine eingehende Darstellung der Gesamtverhältnisse Altonas, gebeten wird, die Stadt grundtätlich und planmäßig mit allen dem Staate zu Gebote stehenden Mitteln auch über das übliche Maß hinaus zu unterstützen und zu fördern.

Man erfährt aus der reichlich mit historischem, volkswirtschaftlichem und statischem Material ausgestatteten Denkschrift mancherlei, was auch außerhalb Altonas interessiert. So wird mitgeteilt, daß die Stadt unter dänischer Herrschaft, um sie im Konkurrenzkampf gegen Hamburg zu stärken, das Vorrecht fast völliger Befreiung von direkten Staatssteuern genoß, aber nachdem sie preussisch geworden war, nahezu fünfmal soviel Steuer aufzubringen hatte, als vor der Einverleibung. Diese ist den Altonaern überhaupt nicht gut bekommen. 1866 kamen noch beinahe 1200 Seeschiffer im Altonaer Hafen an, 20 Jahre später, im Jahre 1886, waren es nur noch 605. In der gleichen Zeit ging die Seeinfuhr von außereuropäischen Ländern von ca. 20 Millionen Kilogramm auf ein Minimum herab. Im Jahre 1860 dagegen hatte sie 39 Millionen Kilogramm betragen. Das blieb nicht ohne Einfluß auf den Wohlstand der Stadt. Eine der großen Handelsfirmen nach der anderen verzog nach Hamburg, das bereits 1882 ein Freihafengebiet zugestanden und 40 Millionen Mark Beihilfe vom Reich für die Zollanschlussbauten erhielt, während in Altona erst im Jahre 1902 der jetzige Freihafen eröffnet wurde.

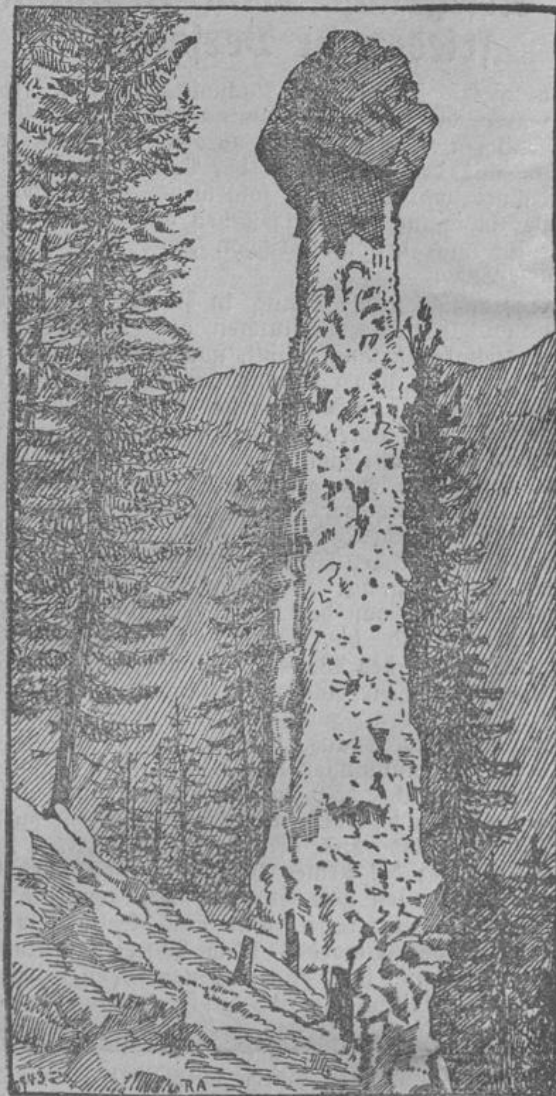
Zwar ist die Bevölkerung von 53 000 Seelen des Jahres 1864 auf 171 000 im Jahre 1909 angewachsen, aber sie besteht zum größten Teil aus von Hamburg zugeföhrten Arbeitermassen, welche den städtischen Finanzen große Opfer an Polizei, Schul- und Armenwesen auferlegen. Die Folge ist ein Anziehen der Steuerhinterziehung, wie es sonst in ganz Preußen kaum wieder vorkommen dürfte. Mußte doch für 1910/11 die Grundsteuer auf den ungeheuerlichen Satz von 477 Prozent der staatlichen Grund- und Gebäudesteuer erhöht werden! Besonders fühlbar ist das der Nachbarschaft Hamburg gegenüber, deren Bürger weit niedriger besteuert sind: Einkommen von 10 000 M. z. B. zahlen dort ca. 40 Prozent weniger Einkommensteuer, kleinere Einkommen sogar bis zu 75 Prozent weniger. Diese finanziellen Schwierigkeiten werden natürlich verstärkt durch die sonstigen Vorzüge, welche Hamburg bietet, hinter dem Altona mit seinen Einrichtungen nicht allzusehr zurückbleiben darf.

In der Denkschrift werden daher dringliche Wünsche dahin geäußert, daß Altona vom Staate Preußen zum mindesten dieselbe Unterstützung erfahren muß, wie die Stadt Hamburg vom Staate Hamburg. Vor Altona, so wird in der Denkschrift ausgeführt, bedarf der Hafen verschiedener Verbesserungen und Erweiterungen, die Altona allein nicht zu leisten vermag. Hier sei durchgreifende staatliche Hilfe dringend erforderlich. Sehr erwünscht wäre es vor allem, wenn Altona wie Hamburg einen Freihafen erhielte. Es wird betont, daß hauptsächlich der Mangel eines Freihafens es verschuldete, daß Firmen, die Waren im gebundenen Verkehr gebührenfrei lagern und verarbeiten lassen wollen, es naturgemäß vorzögen, ihren Sitz in Hamburg zu nehmen. Es werden dann weiter eine ganze Reihe von Einzelwünschen vorgebracht, so die Verlegung von Militär, von staatlichen Behörden, Instituten, Betrieben nach Altona, die Errichtung einer Technischen Hochschule sowie des neuen Konsular- und Kolonialgerichtshofes statt nach Hamburg nach Altona und dergleichen mehr. Insbesondere wird auch gegen die beabsichtigte Anlage des neuen Hamburger Petroleumhafens mit seiner Feuergefahr, seinen gewaltigen überaus häßlichen Tanks, mit seinem Rauch, Ruß, Lärm usw. gerade dem Altonaer Willensviertel gegenüber Protest erhoben.

In eindringlicher Weise wird zum Schluß an die Preussische Regierung appelliert, die ausnahmsweisen Nachteile, die Altona durch die Nachbarschaft der Weltstadt Hamburg erwachsen und seine Entwicklung hemmen, durch ausnahmsweise Förderung und Unterstützung Altonas wettzumachen, damit sich die Altonaer, wie die Denkschrift sagt, „nicht als halbe Hamburger, sondern als ganze Preußen fühlen können.“

Eine eigenartige Felsbildung.

In Idaho, einem der zu den Vereinigten Staaten gehörigen Staaten, hat man vor einiger Zeit in den Thunder Mountains, dem Donnergebirge, eine recht eigenartige Felsbildung entdeckt. Da die dortige Gegend früher von dem jetzt ausgestorbenen Stamme der Sheepeaters-Indianer bewohnt wurde, gab man der Felsbildung den Namen „Sheepeaters-Monument“, d. h. Denkmal der Sheepeaters. Der Pfeiler des Felsgebildes besteht aus einem besonders harten Konglomerat, das von einer zähen Zementmasse zusammengehalten wird. Auf der Spitze des Pfeilers ruht ein mächtiger Felsblock, dessen Gewicht man auf 250 Zentner veranschlagt. Das ganze Gebilde ist 21 Meter hoch; es befindet sich in einer Umgebung von mächtigen Urwaldbäumen und macht den Eindruck eines Riesenzapfens. Das Naturgebilde ist entstanden durch die vieltausendjährige zernagende Arbeit des Regenwassers und der Schneeschmelze, durch die allmählich das ringsum befindliche weichere Gestein und das Erdreich fortgerissen wurden, während das aus härterem Material bestehende „Monument“ stehenblieb als Zeuge für die aufbauende und zerstörende Gewalt der Naturkräfte.



Luftige Sports.

Den begeisterten Sportsmann, der im strengen Trainin, seine Körperkräfte stählt und entwickelt, pflegt man gewöhnlich als einen vorwiegend praktisch veranlagten Menschen zu betrachten, der mit raschem Blicke alle Geschwinde und Dinge auf ihre reale Verwendbarkeit hin prüft. Aber dieser Ruf des praktischen Mannes ist eine unerdiente Reputation; im Grunde seines Wesens ist der echte Sportsmann Idealist, und alle Gegenstände, die ihm vor Augen kommen, verlieren für ihn ihre praktische Bedeutung. Er sieht in ihnen nur die Sportmöglichkeiten, und mit schöpferischer Phantasie gewinnt er den unscheinbarsten Dingen Gesichtspunkte ab, die ein wirklich praktischer Mensch erst zuletzt entdecken würde.

Das zeigt sich vor allem in den exzentrischen Sports, die in lustiger Laune den Humor in die körperlichen Wettkämpfe tragen. So werden alte Fässer zu Sportgeräten: mit den Reifen lassen sich Wettrennen veranstalten, und das Faß selbst gibt ein ausgezeichnetes Hindernis für Schnellläufer; wenn man die beiden Böden herauschlägt, wird das Faß aufgehängt, und Hindernisläufer müssen das enge Rohr durchkriechen und können dabei ihre körperliche Gewandtheit zeigen. Solche komische Hindernisrennen bieten eine Fülle der Unterhaltung, und unzählig sind die Arten, die die Phantasie des Sportmannes erfindet.

So sieht man rasch improvisierte Hindernisrennbahnen, auf der die Wettkämpfer lange Leitern überklettern müssen, an Seilen sich emporklimmen, über aufgespannte elastische Netze marschieren, oder durch lange auf der Erde liegende Maschengewebe hindurchkriechen müssen, um zum Ziele zu kommen. Sehr beliebt sind die Wettrennen mit gefüllten Wassereimern, die auf dem Kopf getragen werden müssen, und bei denen es darauf ankommt, im Laufen möglichst wenig Wasser zu verschütten. Oder die Läufer türmen eine Pyramide von acht oder zehn hohen Marktförben übereinander, die sie im Laufe auf dem Kopf balancieren müssen; wer auch nur einen Korb fallen läßt, scheidet unweigerlich aus dem Rennen.

Junge Damen können ihre Geschicklichkeit erproben, indem sie auf dem Rade während der Fahrt eine gefüllte Teetasse in der Linken halten, von der kein Tropfen verschüttet sein darf, wenn sie am Ziele ankommen. Auch der vielverachtete gewöhnliche Schubkarren wird vom fröhlichen Sport zu neuen Ehren erhoben; es werden Wettfahrten mit Schubkarren veranstaltet, im Karren hoch zusammengekauert ein Passagier, den der Schubkarrenläufer schnell und geschickt zum Ziele bringen soll, ohne etwa zu kentern.

Während auf den Radfahrrennbahnen die Berufsfahrer auf Maschinen neuester Konstruktion ihre Ausdauer erproben, veranstalten die Humoristen des Sportlebens andere Rennen: in Altschiff-Handlungen und bei Trödeln werden die ältesten Fahrräder und Behälter aufgetauft. Auf ihnen mögen dann Ehrgeizige ihre Kunst erproben. Sorgsam werden dann die Chancen jeder einzelnen Maschine, die meist schon in ihrem Aussehen die Heiterkeit des Zuschauers wachrufen, abgemessen, Vorgaben festgelegt und Gewichtsbefragungen abgemessen.

Am fröhlichsten aber sind die Wettkämpfe, bei denen die Teilnehmer allerlei lustigen Zwischenfällen ausgesetzt sind. Da ist z. B. die Regatta in Wäschtrögen; am Start

verfamm
Wachtr
kurzes
gnal, u
faltes
über die
im Krei
geisteru
Unbetel
Seifenb
Neben
Balken
nach be
fluß ist
seife be
denken
zufüch
dann di
vorwär
zu tom
glatten
Wasser
aber G
Triump
ernstere
play k
mögen.

Ausfüh
lechten
Laufe d
am 1. A
Obern
aufgefo
betreff
vorzuste
um Zula
lauf, 3)
und Lei
welche
schule be
lehrlinge
Herrn J
dem Her
Schmied
Obermei
beim Pe
macherle
die Uhr
Westfäl
Obermei
folgender
mund de
sellenpr
Methler,
Oberberg

fallen zä
Regierun
Minben

an unfer
tag und
Dr. Sch
Sekund
da die
eingerei
reichte
Goverli
volles
Wände

„Saugen
weg sie
des am
Mastent
hatte sich
den Dofa
Harmoni
Karneval
erschallt
nägige
der Mer
bräder“
mahr, ein
Bauern,
Mädchen
und Sch
Schellen
schreitend
im feierl
des Einz
farbenpr
können.
des Kar
erzielten
ministers
zeugenden
fell der
zu hören
erreichte
der Frö
führungen
bei. Er
Ende, fü
alles da
daß sich
des Fof
noch rech
Eilnehme
Kunst das
Mitglied
Herrn M
und ansh
in gemä

versammelt sich eine lange Reihe unförmiger großer Wäschtrüge, in denen je ein Sportsbegeisterter sitzt, ein kurzes Paddelruder in der Hand. Dann kommt ein Signal, und die Regatta beginnt. Es gehört Geschick und kaltes Blut dazu, um das unförmige Fahrzeug richtig über die Rennstrecke zu bringen; allzu Eifrige drehen sich im Kreise oder fallen gar ins Wasser zur großen Begeisterung der Zuschauer. Der Fall ins Wasser ist für den Unbeteiligten immer ein Amüsement. Daher ist auch der Seifenbalken im lustigen Sportleben gern gesehen. Ueber einen breiten Fluß wird ein langer runder Balken gelegt, eine primitive Brücke, die die Wettkämpfer nach bestem Können überklettern mögen. Zum Ueberflus ist der Balken über und über mit glitschiger Schmierseife bedeckt, so daß selbst erprobte Seiltänzer nicht daran denken können, aufrecht über den schwanken Steg dahinzufahren. Auf allen vieren oder rittlings versuchen dann die Ehrgeizigen ihr Glück. Mühsam kriechen sie vorwärts, umklammern den Balken und suchen zum Ziel zu kommen. Viele verlieren unterwegs den Halt, an der glatten Schmierseife gleiten sie ab und plumpsen hinab ins Wasser zum fröhlichen Gaudium des Publikums. Wer aber Glück hat, kommt wirklich hinüber und wird als Triumphtor nicht weniger bejubelt und gefeiert, als seine ersten Sportkollegen, die dem Baden auf dem Kampflplatz körperlicher Fähigkeiten keinen Raum gewähren mögen.

Lokales und Provinzielles.

* — **Gesellenprüfung zu Ostern 1911.** Der Innungs-Ausschuß der hiesigen Handwerker-Innungen hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die praktische Gesellenprüfung im Laufe des Monats März abzuhalten. Daran schließt sich am 1. April die theoretische Prüfung. Lehrlinge, welche zu Ostern 1911 die Gesellenprüfung abzulegen gedenken, werden aufgefordert, ihre Papiere schleunigst dem Obermeister der betreffenden Innung einzureichen und sich bei ihm persönlich vorzustellen. Es sind einzureichen 1) ein schriftliches Gesuch um Zulassung zur Prüfung, 2) ein selbstgeschriebener Lebenslauf, 3) ein Zeugnis des Lehrmeisters über Betragen, Fleiß und Leistungen des Lehrlings, und diejenigen Lehrlinge, welche eine gewerbliche Fortbildungsschule oder eine Fachschule besucht haben, ein Zeugnis dieser Schule. Die Meisterlehrlinge haben sich bei dem Obermeister der Malerinnung, Herrn J. Gehlmann, Schulstraße, die Schneiderlehrlinge bei dem Herrn Obermeister Kreuzkamp-Weststraße, die Schlosser-, Schmiede-, Klempner-, Kupfer-, Schmiedelehrlinge beim Herrn Obermeister J. Bohde-Bahnhofstraße, die Schlachterlehrlinge beim Herrn Obermeister Ebdinghaus-Weststraße, die Schuhmacherlehrlinge beim Herrn Obermeister Sommer-Kämmerstr., die Uhrmacherlehrlinge beim Herrn Obermeister Ruppertschlag-Weststraße und die Lehrlinge des Bauhandwerks beim Herrn Obermeister Knieper-Nordstraße zu melden. Die Lehrlinge folgender Dörfer sind von der Handwerkskammer zu Dortmund den oben genannten Handwerker-Innungen zur Gesellenprüfung überwiesen: Afferde, Wassercourt, Kaiserau, Mettler, Weddinghofen, Oberaden, Niederaden, Bergkamen, Overberge, Heeren, Werne.

* — **Westfälens Einwohnerzahl.** Die Provinz Westfalen zählte 4125904 Einwohner, davon waren in den Regierungsbezirken Arnsberg 2400718, Münster 988954, Minden 736232.

* — **Realprogymnasium.** Die erste Abschlußprüfung an unserm Realprogymnasium fand am vergangenen Donnerstag und Freitag unter dem Vorsitz des Provinzialschulrats Dr. Schichhelm statt. Der Prüfung unterzogen sich 11 Sekundaner. Ueber das Ergebnis ist noch nichts bekannt, da die Prüfungsergebnisse zunächst dem Herrn Minister eingereicht werden müssen. Nach Schluß der Prüfung überreichte Herr Bürgermeister von Basse dem Herrn Direktor Dr. Gervien namens der Herren Magistratsmitglieder ein prachtvolles Kaiserbild zur Ausschmückung der bisher noch kahlen Wände der Aula.

* — **Fastnachtstränzchen des Männergesangsvereins „Sangeslust“.** Wenn Kummer und Sorgen du hast, wirf sie als bloßen Ballast! Das war mit Recht die Devise des am vorigen Samstagabend stattgefundenen diesjährigen Maskenballes der „Sangeslust“. Wieder wie alljährlich hatte sich zu dieser Feier eine große Zahl Festteilnehmer in den Lokalitäten des Schützenhofes eingefunden, um in schönster Harmonie Stunden des Frohsinns zu genießen, wo Prinz Karneval die Narrenpeitsche schwingt, wo das „Delau“ erschallt. Der letzte Samstag zeigte wiederum dasselbe großartige Bild: ein buntes Gewoge lachender, singender, jubelnder Menschen, die als „Narrenschwestern“ und „Narrenbrüder“ den Karneval in vorzüglicher Stimmung feiern. Für wahr, ein tolles Treiben! Diese seltsamen Gestalten, Strolche, Bauern, Tiroler, Holländer, Jäger und andere Typen, zarte Mädchenblumen in den reizendsten Kostümen mit Reitschnecken und Schnarren und allerlei anderen lustigen Dingen unter Schellenklang und leichtfüßigen Schritten den Saal durchschreitend oder der Göttin Terpsichore huldigend. Und dann im feierlichen Aufzuge das Erscheinen des Prinzen „Geinrich des Einzigen“, von allen Seiten ehrfurchtsvoll begrüßt. Ein farbenprächtiges Bild, wie wir es uns nicht schöner wünschen können. Die von köstlichem Humor gewürzte „Büttenrede“ des Karnevalprinzen und die Aufstellung seines Programms erzielten allgemeine Begeisterung. Die Verurteilung des Hausministers „Hoppebiss“ sowie sein von köstlichem Mutterwitz zeugender Büttenvortrag stellten hohe Ansprüche an das Zwergefell der Narren, die nicht müde wurden, immer Witzigeres zu hören. In der veranstalteten farbenprächtige Polonaise erreichte die Festlichkeit ihren Höhepunkt. Zur Erhöhung der Fröhlichkeit trugen auch wesentlich die gesanglichen Vorstellungen sowie die Gesänge humorvoller Fastnachtslieder bei. Erst in früher Morgenstunde erreichte das Fest sein Ende, für welchen Besucher wohl noch zu früh. Alles in allem darf wohl nach diesen Tatsachen behauptet werden, daß sich die „Sangeslust“ einen guten Platz an der Sonne des Festjahres gesichert hat, und wird die Feier ohne Zweifel noch recht lange in angenehmer Erinnerung der sämtlichen Teilnehmer bleiben. Wir wünschen ihm auch für die Zukunft das Beste! — Am Sonntag nachmittag unternahmen Mitglieder und zahlreiche Festteilnehmer einen Ausflug nach Herrn Wirt Jadenkrohl. Bei gemeinschaftlichem Kaffeetrinken und anschließendem Gelegenheitsstänzen vergingen die Stunden in gemüthlicher Stimmung.

* — **Im Bürger-Schützen-Verein** fand am gestrigen Sonntagabend eine Generalversammlung statt. Die Verhandlungen wurden vom 1. Vorsitzenden, Herrn J. Flor, geleitet. Nach Vorlesung der Protokolle durch den Schriftführer erstattete der Herr Vorsitzende den Jahresbericht. Die Rechnungslage für 1910 ergab eine Einnahme von 3907,73 M., die Ausgabe betrug 2849,04 M., so daß ein Bestand von 1058,69 M. verbleibt. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren W. Wolff, Heinr. Rudebier und Wilh. Köhling gewählt. Nachdem der Herr Vorsitzende noch mitgeteilt, daß der Jahresbeitrag für 1911 auf 1,50 M. festgesetzt sei und für die Mitglieder am Himmelfahrtstage ein Freischießfest in der Schützenheide stattfinden werde, wurde die Versammlung mit dem Wunsche für eine gedeihliche Weiterentwicklung des Bürger-Schützen-Vereins geschlossen.

* — **Gang. Arbeiterverein.** Der ev. Arbeiterverein für Ramen und Umgegend hielt am gestrigen Sonntag in seinem Vereinslokal bei dem Wirt Herrn W. Rümpfer seine Monatsversammlung ab. Nach Zahlung der fälligen Beiträge für die örtliche und Sterbekasse des Verbandes Rheinland-Westfalen eröffnete der erste Vorsitzende Herr Schneidermeister Heinrich Vohhoff die weiteren Verhandlungen mit freundlichen Willkommensworten an die Mitglieder. Herr Pastor Ewald hielt dann einen lehrreichen Vortrag über die verschiedenen Richtungen in der evangelischen Kirche. Die eingehenden Ausführungen verfolgten die Zuhörer mit gespanntester Aufmerksamkeit und größtem Interesse. An die selben schloß sich eine längere Besprechung. Dem Vortragenden wurde der Dank des Vereins ausgesprochen. Es wurde dann noch mitgeteilt, daß am nächsten Sonntagabend 1/8 Uhr im Saale des Vereinslokals ein Familienabend stattfinden soll. Außer Theatervorführungen wird Herr Pastor Richter aus Mettler einen Vortrag halten, wozu Herr Photograph C. Braß Lichtbilder stellen wird.

* — **Messerschere.** Gelegentlich des gestrigen Maskenballes in der Bräutigam'schen Wirtschaft gerieten die Vergleute C. B. und Ed. T. wegen geringfügigkeiten hart an einander. Nachdem C. B. seinem Gegner beinahe die Nase abgebissen hatte, versetzte er ihm mit einem scharfen Messer noch einen Stich durch den linken Oberarm. Der Bedauernswerte mußte noch in der Nacht mittels eines Wagens zum Krankenhaus geschafft werden.

* — **Der Verband rheinisch-westfälischer Brotsabrikanten** bittet in einer Eingabe die Handelskammern Rheinlands und Westfalens zu prüfen, inwieweit die Konsumvereine geeignet sind, einen schädigenden Einfluß auf Gewerbe und Handel auszuüben, inwieweit die **Barreproduktion der Konsumvereine** eine Umwälzung in weiten Kreisen der in Betracht kommenden Industrien hervorrufen muß. Der Verein spricht die Erwartung aus, daß das Ergebnis dieser Prüfung die Handelskammern veranlassen werde, Mittel in Vorschlag zu bringen, die geeignet seien, den Schädigungen des Mittelstandes durch die Konsumvereine Einhalt zu tun. In erster Linie sei eine stärkere Besteuerung der Konsumvereine geboten.

* — **Einbruchsdiebstahl.** Dem Stellmacher Herrn Fr. Neuhoff, Oststraße 28, haben Einbrecher in der vergangenen Nacht einen Besuch abgestattet. Sie erbrachen das Hoftor und die Werkstatte, entwendeten eine größere Anzahl Handwerkszeug und suchten dann das Weite. Von den Dieben fehlt jede Spur.

* — **Unfall.** In der Nacht von Freitag auf Samstag erlitt auf Schacht Grillo der Bergmann Wilhelm Kröner durch Hereinsturz größerer Gesteinsmassen einen jähen Tod. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit vier unmündigen Kindern. Die Beerdigung wird Dienstag nachmittag stattfinden.

* — **Diebstahl.** In der Samstag nacht wurde von einer Polizeipatrouille auf der Bahnhofstraße eine Person angehalten, die in einem Sack verpackt eine Anzahl Runkelrüben trug. Vermutlich sind die Rüben aus einer Runkelmiete entwendet worden.

Heil, 23. Febr. Das diesjährige Schützenfest des Schützenvereins Heil findet am 10. und 11. Juli in den Lokalitäten des Herrn Bräggemann statt. Die Musik ist der Kapelle Köhling in Werne übertragen. Das Fest verspricht ein großartiges zu werden. Seit dem zuletzt abgehaltenen Schützenfeste sind 17 Jahre verstrichen. Der Verein hat jetzt einen Bestand von 280 Mitgliedern.

Conrt, 24. Febr. In der gestrigen Sitzung der Gemeindevertretung wurde der Etat für 1911 durchberaten und auf 17630 M. festgelegt. An Kommunalsteuern sollen 1911 160 Prozent der Einkommen- und Realsteuern und 100 Prozent der Betriebssteuern erhoben werden. — Gemeindevertretung erklärte sich dann bereit, mit der Hapener Bergbau-Aktien-Gesellschaft eine Vereinbarung einzugehen, nach der an Stelle der Gemeinde-Gewerbesteuer ein fester Jahresbetrag von 1200 M. gezahlt wird. Die Vereinbarung soll aber vorläufig nur für ein Jahr gelten, weil die Betriebsverhältnisse der Gesellschaft noch nicht übersehbar sind.

Dortmund, 27. Febr. Die Eisenbahnverwaltung beabsichtigt, vom Frühlingsanfang ab ein durch das Wuppertal gehendes neues Gilzpaar über Dortmund-Hamm-Münster nach Hamburg zu leiten. Der Zug trifft 4,05 Uhr nachmittags im hiesigen Bahnhof ein. Gleichzeitig dürfte der Gegenzug von Hamburg hier einlaufen.

Dortmund, 25. Febr. Nach den bisherigen Feststellungen hat der flüchtige Postassistent Karl Mitteldorf aus Cidcl 7800 M. unterschlagen, wovon 5600 M. in seiner Wohnung vorgefunden wurden. Auf die Ergreifung des Mannes und die Wiedererlangung der fehlenden Summe hat die Oberpostdirektion in Dortmund eine Belohnung von 300 M. ausgesetzt.

Fröndenberg, 24. Febr. Der vor einigen Tagen verstorbenen Pfarrer Schröder von hier hat folgende Vermächtnisse gemacht: Pfarrkirche Fröndenberg 5000 M., Kaplaneifonds 2500 M., Küsterfonds 2500 M., Pfarrfonds 5000 M., der Kirche in Hallenberg im Sauerland ein größeres Grundstück und endlich noch andere Zuwendungen, so daß der Verstorbene über 20000 M. gestiftet hat.

Seest, 25. Febr. Nachdem in voriger Woche erst das alte „Albgedreher-Haus“ abgebrannt ist, wird in kurzer Zeit Seest wieder ein Stück Romantik verlieren, wieder soll ein historisches Gebäude fallen. Den Stadtverordneten ist u. a.

eine Vorlage zugegangen betr. den Abbruch des torwärtershauses.

Recklinghausen, 23. Febr. In der Nacht zum Sonntag war, wie gemeldet, in ein hiesiges Goldwarengeschäft eingebrochen worden. Für 3600 Mark Waren fielen den Dieben in die Hände. Jetzt ist es gelungen, die Täter in der Person von 3 hiesigen Arbeitern und einem aus Herne zu ermitteln. Ein Teil des gestohlenen Gutes wurde beschlagnahmt. Einer der Täter ist auch als diejenige Person ermittelt worden, die vor einiger Zeit in Langenbochum mit Erfolg die Rolle eines „Hauptmanns von Köpenick“ gespielt. Er sprach bei einer Bergmannsfrau, deren Mann beim Militär diente, vor und gab sich als Kriminalbeamter aus. Ihr Mann sei Vursche bei seinem Oberleutnant gewesen und habe dabei Unterschlagungen begangen. Nunmehr habe er den Auftrag, eine Hausuntersuchung vorzunehmen. Er tats und „beschlagnahmte“ 200 M. Bargeld.

Bochum, 24. Febr. Bei der jüngst stattgehabten Ziehung der Wohlfahrtslotterie fiel ein Hauptgewinn von 30000 M. in eine hiesige Kollekte. Der glückliche Gewinner ist ein Arbeiter, der das Geld gut gebrauchen kann.

Hagen, 25. Febr. Die Westdeutschen Sprengstoffwerke in Hagen teilen uns mit: Bei unserer Sprengstoffabrik in Rummenohl ist heute vormittag das Nitrierhaus in die Luft geflogen. Leute sind durch die Explosion nicht verunglückt. Dagegen sind zwei in der Nähe beschäftigte Erdarbeiter verschüttet worden und wahrscheinlich tot. Weitere Erdarbeiter haben Verletzungen davongetragen. Der Schaden ist unbedeutend. Die Verschütteten sucht man zu bergen.

Altena, 24. Febr. Es gehört gewiß zu den größten Seltenheiten, daß eine Stadt hiesiger Gegend seit 13 Jahren dieselben Steuerlätze hat. Seit dem Jahre 1899 werden hier 185 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer und 200 Prozent Zuschlag der Grund-, Gewerbe- und Gebäudesteuer erhoben. Bei diesen Steuerlätzen verbleibt es auch im Jahre 1911.

Düsseldorf, 24. Febr. Bismarck-Nationaldenkmal. Die Düsseldorf Ausstellung der Modelle und Entwürfe für ein Bismarck-Nationaldenkmal auf der Elisenhöhe bei Bingen erfreut sich dauernd des lebhaftesten Interesses der Öffentlichkeit. Das Publikum hat hier am besten Gelegenheit, zu vergleichen und sich ein Urteil zu bilden über denjenigen Entwurf, der ihm für die Ausführung am geeignetsten erscheint. Es wird uns mitgeteilt, daß nur in der Düsseldorf Ausstellung sämtliche eingesandten Entwürfe und Modelle ausgestellt bleiben. Für die späteren Ausstellungen in einigen anderen deutschen Großstädten werden nur etwa fünfzig bis sechzig der besten Arbeiten ausgewählt werden. Die Ausstellung in Düsseldorf wird am 19. März geschlossen.

Köln, 24. Febr. In der gestrigen Stadtverordneten-sitzung wurde die Mittelung gemacht von einer Stützung des Geh. Kommerzienrats Schmalbein von 100000 M. anlässlich seines 25jährigen Stadtverordnetenjubiläums.

Standes-Amt Bessum.

Mitteilungen vom 1. bis 15. Februar 1911.

Geburten: Ein Knabe: Den Vergleuten Stanislaus Szepaniak-Wiescherhöfen, Johann Balagyl-Künthe, Michael Lopinski-Künthe, Heinrich Heitmann-Rottum, Gustav Wesper-Künthe, Felix Gohmann-Heil, Stanislaus Viale-Wiescherhöfen, August Bütten-Rottum, Franz Konzel-Wiescherhöfen, Anton Stadnik-Wiescherhöfen, Heinrich Spielerhoff-Wiescherhöfen, Heinrich Kraps-Künthe, Franz Schulz-Wiescherhöfen, Joseph Brokel-Herringen, Obermeister Friedrich Sohl-Wiescherhöfen, Steiger Ludwig Dödelmann-Künthe, Expediteur Karl Reizner-Bellum, Rangierer Heinrich Bräggemann-Bellum, Witwe Bergmann Karl Schornstein-Künthe. — Ein Mädchen. Den Vergleuten Franz Melcher-Künthe, Johann Sapendowski-Overberge, Wilhelm Meinte-Sandbochum, Landwirt Kaspar Trodel-Sandbochum, Hilfsweihen-steller Wilhelm Diefgang-Wiescherhöfen.

Geschliekungen: Bergmann Heinrich Voh und Lisette Schlichtermann, beide in Wiescherhöfen. Bergmann Karl Schütz u. Näherin Frieda Zander, beide in Wiescherhöfen. Bergmann Martin Bruch-Künthe und Marianna Jagla-Heil.

Sterbefälle: Otto Ruhn-Wiescherhöfen, 3 M. Witwe Friederike Hanebeck geb. Wente-Verhe, 72 J. Bergmann Thomas Glowiak-Wiescherhöfen, 28 J. Else Küstler-Künthe, 7 M. Witwe Henriette Schröder geb. Krumme-Bellum, 71 J. Maurer Edmund Schoepe-Künthe, 63 J. Witwe Friederike Stoltefuß geb. Borgschulze-Overberge, 58 J. Hans Jelle-Künthe, 2 M. Maria Topnit-Herringen, 1 J. Emil Heitmann-Rottum, 12 J. Witwe Henriette Brune geb. Albert-Overberge, 58 J. Andreas Rigel-Wiescherhöfen, 2 J.

Friedhofsgedanken.

Die Stürme brausen in der Natur
Und auch in meiner Seele
Sie stürmen und toben immerfort,
Wenn ich auch Ruhe befehle.

Hier auf dem Kirchhof wande' ich umher,
Wo ich mein Vießes gebracht.
Vom Leben erwarte ich nichts mehr,
Das Schicksal hat's mir versagt.

Mein Weib, mein Kind, hier sind sie begraben,
Ein Häuflein Erde bedeckt sie zu.
O, Leben, sei nicht so grausam,
Und sende mir auch meine Ruh.

Ihr Stürme, brauset nur weiter,
Ihr habt zerstört meinen Sinn,
Ich will euch nicht mehr halten,
Mein Glück ist doch dahin.



Der heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt der Firma Dr. med. H. Schröder (G. m. b. H., Berlin 35/B 82, bei, worauf wir unsere Leser hiermit aufmerksam machen.

flüchteten
flüchteten

heute eintreffend
empfehlen

Kaufhaus für Lebensmittel
Johanna Glaesser

Weststraße 21 Fernruf 114

Evangel. Arbeiterverein
Kamen.

Dienstag, den 28. Februar,
abends 8 1/2 Uhr

Diskussion.

Mittwoch abend
Kleine Elf

bei
Frau Wwe. Enselmann
Oststraße.

Vaterländischer Frauen-Verein
für Kamen.

Mittwoch, 1. März, nachm. 3 Uhr
findet die diesjährige

Generalversammlung
statt, zu der alle Mitglieder
freundschaftlich eingeladen werden

Tages-Ordnung:
1. Rechenschaftsbericht.
2. Ergänzungswahlen.
3. Teilnahme an den Mit-
glieder-Versammlungen in
Münster.

Der Vorstand.

„Seit Jahren war ich müde u. matt,
hatte häufig wahnsinnige Kopfschmerzen
und jede Lust zum Arbeiten und zum
Leben verl. Ich hatte ein veraltetes

Blasenleiden

und Nierenleiden. daneben Darm-
trägheit infolge sitzender Lebensweise.
Auf ärztl. Rat trank ich Altkuchen-
brot-Mark-Sprudel (Starkquelle).
Schon nach 3 Fl. fühlte ich mich als
ganz and. Mensch. Die Urinabson-
derung wurde lebhaft und schmerzlos
u. blieb es seitd. Ich trinke d. Mark-
sprudel jetzt tägl., habe mich nie so
wohl u. gesund gef. wie jetzt. H. B.“
Verz. i. warm empf. Fl. 95 Pfg. bei
Helm. Jacobi u. Carl Müller jun.,
Drogerien.

Gusten

verschwindet sofort
beim Gebrauch meiner bewähr-
ten Eucalyptus-Menthol-
Bonbons. Paket à 30 Pfg.

Löwen-Drogerie
Carl Müller jun.

Suche zum 1. Mai ein
Mädchen

das Nähen u. das Ausbessern
der Wäsche versteht, sowie
ferner ein

Morgenmädchen

für Hausarbeit. Küchenmädchen
vorhanden.

Frau von Basse,
Kamen, Bahnhofstr. 49.

Suche zum 1. April oder
Mai ein besseres evangelisches

Mädchen,

welches etwas Nähen und
Gartenarbeit kann.

Zu erfahren i. d. Geschäftsst.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss
verschied in dieser Nacht infolge eines Unglücks-
falles auf Schacht Grillo mein lieber Mann,
unser guter Vater, Bruder, Schwager u. Onkel,

der Bergmann
Wilhelm Kröner

im 49. Lebensjahre.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teil-
nahme tiefbetrußt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Frömmern, Holzwickede, Düsseldorf,
Lohausen, Mülheim a. Rh. u. Köln, 25. Februar.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 28.
ds Mts., nachmittags 4 Uhr vom Zechenplatz
aus statt.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.

Inhaber: Peter Groß.
Kamen, Nordenmauer 37.

Baumaterialien-Handlung
Steinhauerei

Lager in
Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren,
Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen zc.

..... Weiß- und Wasserkalk.
Ausführung von Marmor-, Terrazzo-, Zement-
beton- und Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmal
in Marmor, Syenit und Sandstein.

Meinen Milchabnehmern zur Nachricht, daß ich
meine sämtlichen Milchfäße außer der tierärztlichen
Kontrolle auch noch der

Tierseuchenstelle der Landwirtschaftskammer
für die Provinz Westfalen

zur ständigen Untersuchung auf Tuberkuloje (beson-
ders Guter-Tuberkuloje) unterstellt habe.

Es wird hierdurch jedem Abnehmer meiner
Flaschenmilch die Gewissheit gegeben, daß er

tuberkelfreie Milch

erhält. Preis per Liter 20 Pfg.

Schulze-Velmede
Gut Velmede bei Kamen.

Unnaer Bank Akt.-Ges.

Unna, Bahnhofstrasse 45.

Fernspr. No. 11 u. 17. Telegr.-Adr.: Unnaerbank

Reichsbank-Giro-Konto.

Postscheckkonto No 5178 (Köln).

Eröffnung von laufenden Rechnungen.

Gewährung von Krediten und Bauvor-
schüssen.

Eröffnung von provisionsfreien Scheck-
rechnungen.

Annahme von Geldeinlagen und
Verzinsung je nach Kündigung

An- u. Verkauf von Wertpapieren
an allen in- und ausländischen Börsen,
Verwaltung u. Aufbewahrung von Wert-
papieren, Beleihung von Wertpapieren
und Waren unter günstigen Bedingungen.

Einlösung von Zins- u. Dividendenscheinen.

An- und Verkauf von Kuxen, Obliga-
tionen und Aktien ohne Börsennotiz

Einzahlung und Diskontierung
von Wechseln auf das In- und Ausland

Umwechslung fremder Geldsorten.

Ausstellung von Kreditbriefen
für das In- und Ausland

Vermietung von Schrankfächern in unserer
Stahlkammer unter Selbstverschluß der
Mieter.

Zu Aschermittwoch empfehlen wir:



Ia. Bratschellfisch Pf. 18 u. 20 -
Ia. Angelschellfisch Pf. 40 -
Ia. großen Cabliau Pf. 25 -
Ia. Rostmops Dhd. 58 -
Rohschellfische Kiste 80 -
Ia. gewalzten Stodfisch Pfd. 80, 95, 110 -
Ia. Bollheringe Dhd. 56 -
Ia. Bratheringe Dose 125 -

Dienstag nachmittag eintreffend:
Feinste grüne Heringe 4 Pfd. 30 -

Gebrüder Wolff, Kamen.



Zur Konfirmation

empfehle

Gesangbücher, Bibeln
und Gebetbücher

in einfachen u. feinen Einbänden.

Nameneindruck gratis.

W. Felting, Buchhandlung
Kamen, Markt.



HANSA
Backpulver
für alle
Rezepte
Verl. Sie nur
Marke Hansa
Gratis
1 große Dose f. Kakes
für 50 ausgeschnittene
Hansa-Bons des echten Hansa-
Backpulvers, Hansa-Puddingpulver
und Hansa-Vanillinzuckers.

1 Wohnung

(abgeschl. Etage)

von 4 bis 5 Zimmern zum

1. April oder später zu verm.

Jahrsfr. 13.

1 schöne Wohnung

von 2-3 Zimmern mit Kell-
und Stall zu vermieten.

Näheres in der Exp. d. Bp.

Einen Zwickler

sucht

C. Häger, Kamen.

Gegen Husten und Heiserkeit
haben sich meine

Eucalyptus-
Menthol-Bonbons

Paket 40 Pfg.

Guäterich-Bonbons

Paket 25 Pfg.

als sehr wirksam bewährt.

Germania-Drogerie

Heinrich Jacobi

Kamen und Bergkamen.

Todesanzeigen
werden sofort nach Be-
stellung angefertigt.

W. Felting, Kamen,
Buchdruckerei.



Im Alter

ist man empfindlich. Rasch ist
eine Erklärung da, und die
Stimme ist öfter belegt und
heiser, als frei. Das lästige
Gefühl der belegten Stimme
vergeht, sobald man ein paar
Wibbert-Tabletten zu sich
nimmt, die immer zur Hand
sein müssen und in allen Apo-
theken 1 Mark pro Schachtel
kosten. Bei Erkältung lindern
sie den Hustenreiz und bringen
den Rachen schnell zum Schwin-
den.

Niederlage in Kamen.:
Aldier-Apothek, Königstraße 1.

Saatkartoffeln.

frühe: Kaiserkrone

" Pauli Juli

" Rosen

späte: Industrie (gelbfl.)

" Magnum bonum

" Up te date

Bestellungen bei

Fr. Blume, Schillstr. 5.

Bandonions, Harmonikas
Musikinstrumente aller Art
Seiten 1a u. Bestandteile
Noten für jed. Instrument
Reparatur-Werkstatt.
Kamener Musikhaus
Inh.: Otto Wepner
Kamen, Weststraße 76.

Märkische Zeitung



Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.

Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 25.

Kamen, Montag, den 27. Februar 1911.

29. Jahrg.

Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1910.

Das Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 wird jetzt soeben nach vorläufiger Feststellung amtlich bekannt gegeben. Wir haben auf Grund dieser amtlichen Publikation eine graphische Darstellung des Ergebnisses angefertigt, in die wir alle die Staaten einbezogen, deren Einwohnerzahl über 500 000 hinausgewachsen ist. Bei Preußen wurden, um das Bild nicht übermäßig lang zu gestalten, die graphischen Linien durchschnitten und nebeneinander gestellt. Um ein richtiges Bild zu erhalten, muß man bei Preußen sowohl 1905 wie 1910 die rechten Streifen an die linken anfügen.



Nach den Ermittlungen der Volkszählung besaß am 1. Dezember das Deutsche Reich 64 896 881 Einwohner (gegen 60 641 489 am 1. Dezember 1905 und 56 367 178 am 1. Dezember 1900, und zwar 32 029 890 männliche, 32 866 991 weibliche. Die Zunahme seit 1905 beträgt also 4 255 392 Personen oder 7,2 Prozent.

Für die Einzelstaaten wurden folgende Zahlen ermittelt:

	am 1. Dez. 1910	am 1. Dez. 1905	Zunahme i. Proz.
Preußen	40 156 791	37 293 324	7,6
Bayern	6 876 497	6 524 372	5,5
Sachsen	4 802 485	4 508 601	8,0
Württemberg	2 435 611	2 302 179	5,7
Baden	2 141 832	2 010 728	6,4
Elß-Lothringen	1 871 702	1 814 564	3,1
Hessen	1 282 219	1 209 175	5,7
Hamburg	1 015 707	874 878	16,1
Mecklenburg-Schwerin	639 879	625 045	2,4
Sachsen-Weimar	417 166	388 095	7,5
Mecklenburg-Strelitz	106 347	103 451	0,56
Oldenburg	482 430	438 856	9,8
Braunschweig	494 387	485 956	4,8
Sachsen-Meiningen	278 792	268 916	3,6
Sachsen-Altenburg	216 313	206 508	4,7
Sachsen-Rothburg-Gotha	257 208	242 432	6,1
Anhalt	331 047	328 029	0,95
Schwarzburg-Sondershausen	89 984	85 152	5,0
Schwarzburg-Rudolstadt	100 712	96 835	4,0
Waldeck	61 723	59 127	4,4
Reuß a. L.	72 616	70 603	2,8
Reuß j. L.	152 765	144 584	5,6
Schaumburg-Lippe	46 650	44 992	4,1
Lippe-Deimold	150 749	145 577	3,5
Lübeck	116 533	105 857	7,2
Bremen	298 736	263 440	14,2

Eine Zunahme weist also die Bevölkerung in allen Teilen des Reiches auf. Am geringsten war sie in Anhalt mit 0,95 Prozent, am stärksten war sie in Anhalt-Hamburg (Stadt Hamburg und den umliegenden Ortschaften) mit 16,1 Prozent.

Die Bevölkerungsziffer des gesamten Reiches betrug im Jahre 1871: 41 060 792, im Jahre 1880: 45 236 061 und im Jahre 1890: 49 428 470. Die Zunahme, welche die neue Volkszählung konstatiert hat, ist also der der letzten Jahrzehnte prozentualer ziemlich gleich geblieben.

Deutsches Reich.

Ueber die Stellung des Bundesrats zur reichs-ländlichen Frage bringt der „B. L.-Z.“ längere Ausführungen, denen wir folgendes entnehmen. Fest dürfte bereits stehen, daß die Verbündeten Regierungen die volle Autonomie des Reichslandes als zurzeit noch verfrüht unter keinen Umständen bewilligen noch sich auf eine Schmälerung der kaiserlichen Gewalt in Elß-Lothringen einlassen werden. Dagegen scheint man an den Berliner Zentralstellen geneigt zu sein, bezüglich der Gewährung von Bundesratsstimmen an Elß-Lothringen Entgegenkommen zu beweisen. Man würde diese Stimmen entweder in positiver Form für alle rein wirtschaftlichen Fragen zugestehen, oder in negativer Fassung unter Aus-

schluß aller Angelegenheiten, die Heer, Marine und auswärtige Politik betreffen. Vielleicht wird man auch hinsichtlich der Zusammenfassung der Ersten Kammer und kleinerer Einzelheiten des Wahlrechts für die Zweite Kammer mit sich reden lassen, aber weiter dürften die Verbündeten Regierungen in ihren Zugeständnissen nicht gehen.

Zur Romfahrt des Kronprinzenpaares schreibt die „N. A. Z.“: „Der von uns gestern angekündigte Besuch des Kronprinzenpaares zum italienischen Nationalfest in Rom ist in den größeren deutschen Zeitungen durchweg sympathisch aufgenommen worden. Eine Ausnahme machen zunächst nur das „Berliner Tageblatt“ und die „Vossische Zeitung“, die in rührender Uebereinstimmung wieder einmal an einer Entschlebung der Regierung herumkneten. Allerdings mit folgendem Unterschied: die „Vossische Zeitung“ schreibt die Entschlebung über den Kronprinzenbesuch in Rom als Sieg dem Vatikan, das „Berliner Tageblatt“ sich selbst aufs Konto. Es wird den beiden Blättern überlassen werden können, die Frage, welches von beiden nun recht hat, unter sich auszusprechen.“

Zum Fall v. d. Goltz v. Wartensleben wird dem „Tag“ aus Köln geschrieben: Wie in den Kreisen verlautet, die mit der Familie des Grafen v. d. Goltz in Pommern befreundet sind, trifft es nicht zu, daß Graf Wartensleben als Landrat des Kreises Wirß seinen Abschied erbeten habe, vielmehr liege hier eine Entlassung aus dem Amte vor. Das Recht, ferner Uniform zu tragen, sei dem Grafen Wartensleben entzogen worden. Die Entlassung aus dem Amte wird dahin gedeutet, daß an Allerhöchster Stelle das Vorgehen und demnach auch die mehrfachen Duellforderungen des Grafen v. d. Goltz in jeder Weise gebilligt worden seien.

Zur Hanf- und Tabak-Tagung. Die Sitzung des Direktoriums des Hanfabundes am Donnerstag war aus allen Teilen Deutschlands zahlreich besucht. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Geheimrat Dr. Rießer berichtete der Geschäftsführer Oberbürgermeister Knobloch u. a. über die innere Einrichtung der Bundeszentrale und einige den Hanfabund betreffende wirtschaftliche Fragen. Im Anschluß daran referierte Vizepräsident Dr. Kleeßfeld u. a. über die Organisation und die laufenden volkswirtschaftlichen Arbeiten des Hanfabundes, wobei festgestellt wurde, daß der Hanfabund im Berichtsjahr 1910 rund gegen 47 000 neue Mitglieder gewonnen hat, daß die Auslandsabteilung des Hanfabundes sich in stetiger Entwicklung befindet, und dem Hanfabunde 687 wirtschaftliche Verbände angeschlossen seien. Am Freitag begannen die Beratungen des Gesamtausschusses.

Kleine politische Nachrichten.

Die auf Berücksichtigung der Stadt Berlin beim Verkauf des Tempelhofer Feldes abzielende Resolution wurde von der Budgetkommission des Reichstags abgelehnt.

Eine Staatsangelegenheiten-Konferenz in Triest beschloß, allen Kollegen die Einstellung der passiven Resistenz und die Wiederaufnahme des normalen Dienstes zu empfehlen.

Die französische Kammer nahm mit 447 gegen 56 Stimmen einen Antrag an, durch den die Regierung ersucht wird, mit allen Kräften bei den befreundeten und verbündeten Mächten dahin zu wirken, daß auf der nächsten Haager Friedenskonferenz die Frage der gleichzeitigen Beschränkung der Rüstungen auf die Tagesordnung gesetzt wird.

Die Gesamtkosten des neuen französischen Marineprogramms einschließlich aller Munition betragen 1 Milliarde 343 Millionen Frank.

Ministerpräsident Briand übernimmt bis zur Ernennung eines Nachfolgers für den verstorbenen französischen Kriegsminister, General Brun, das Amt des Kriegsministers. Nachfolger wird wahrscheinlich General Lacour.

In Mexiko geht das Gerücht um von der Bereitstellung einer spanischen Kolonne von 15 000 Mann aller Waffengattungen. Diese Kolonne soll die in der Richtung nach Tazza liegende Kasbah besetzen. Dieser Vorstoß sei in einem Abkommen zwischen Frankreich und Spanien vorgegeben, um eine auf die Befestigung Tazzas abzielende Bewegung der Franzosen zu unterstützen.

Die Subranje in Sofia hat den provisorischen Handelsvertrag mit der Türkei und die Konvention mit Italien einstimmig angenommen.

Lauf Informationen von amtlicher Stelle soll der Sultan Ende April an Bord eines Kriegsschiffes in Saloniki eintreffen. Er wird die Stadt und die lebenswerten Moscheen besichtigen und sodann nach Iessik, Pristina und Monastir reisen.

Der zur Untersuchung der Todesursache des russischen Konsuls in Japan Bojowawlenski dorthin beorderte Beamte der russischen Gesandtschaft findet die Annahme, daß ein Verbrechen vorliege, vollbegründet.

Der Versuch Taft's, den Vertrag mit Japan im Senat von Washington genehmigen zu lassen, ist mißglückt. Die Senatoren der westlichen Staaten verweigerten ihre Zustimmung, da sie Zeit benötigen, um die Stimmung in den Wahlbezirken festzustellen.

Die Budgetkommission des Repräsentantenhauses in Washington hat dem Hause die Bewilligung von 182 240 000 Mk. für den Bau des Panamakanals, und von 12 Millionen für die Anlage von Befestigungen am Kanal empfohlen.

Deutscher Reichstag.

135. Sitzung.

§ Berlin, 24. Februar.

Die Sitzung begann mit der namentlichen Abstimmung über den § 1 der Heeresvorlage. Das Interesse konzentrierte sich auf die Haltung des Zentrums; es ergab sich, daß direkt gegen die Heeresvorlage außer Herrn Dr. Heim noch zwei andere bayerische Mitglieder des

Zentrums stimmten, der Handwerkerführer Jrl und General Haessler, der im vorigen Jahr als Hauptwortführer des Zentrums eine scharfe Oppositionsrede gehalten hatte; elf weitere Zentrumsabgeordnete enthielten sich der Abstimmung. Im übrigen stimmten die bürgerlichen Parteien mit Ausnahme der Polen geschlossen mit Ja, die Heeresvorlage wurde mit 247 gegen 63 Stimmen angenommen. Dann begann die Beratung des Militäretats, soweit er durch die Heeresvorlage nicht schon seine Erledigung gefunden hatte. Eine lange Reihe von Resolutionen gab Ziele und Anknüpfungspunkte der Debatte: Die Zivilversorgung der Militäranwärter, bei der nach dem Wunsch der Budgetkommission der Versuch gemacht werden soll, sie auf dem Lande anzusiedeln, die Regelung der Arbeiterverhältnisse in den Militärbetrieben, wobei die verschiedenen Parteien ihre Wünsche vom Marineetat wiederholen, ein Handwerkerantrag des Zentrumsabgeordneten Jrl, der namentlich bei der Anfertigung von Befestigungsstudien für die Heeresverwaltung die selbständigen Handwerksmeister, Innungen und Handwerkerergenschaften besonders berücksichtigt wünscht und dann vor allem zwei Resolutionen der fortschrittlichen Volkspartei, von denen die eine im Interesse der körperlichen Jugendausbildung Vergünstigungen in bezug auf die Dienstzeit und das Anancement für besonders hervorragende Turner verlangt, die andere fordert, daß bei der Befestigung militärischer Stellen lediglich die persönliche Tüchtigkeit entscheidet und insbesondere weder eine Bevorzugung des Adels, noch eine Zurücksetzung aus politischen oder konfessionellen Rücksichten erfolgen soll. Auf die Redner aus dem Hause antwortete der Kriegsminister v. Heeringen, der gewissenhaft jede Behauptung untersuchte und richtigstellte. Mit knapper Betonung wahrte er seinen Standpunkt, und als er unter lebhaftem Beifall schloß, war die allgemeine Empfindung die, daß er sich gut aus der Bataille gezogen hatte. Am Sonnabend wird der Militäretat weiter beraten.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

35. Sitzung.

§ Berlin, 24. Februar.

Heute behandelte das Abgeordnetenhaus eine Reihe kleinerer Etats. Der Etat der Staatsschuldenverwaltung gab zu längeren Erörterungen keine Veranlassung. Beim Etat der Seehandlung forderte der Freikonervative Vorster weitere Ausgestaltung ihrer Tätigkeit, insbesondere auf dem Gebiet des Depositenverkehrs. Dem widersprach der Präsident der Seehandlung v. Domboss ebenso, wie nach ihm der Volksparteiler Dr. Crüger. Beim Etat der Zölle kam die Frage der Vorbildung der mittleren Zollbeamten zur Sprache. Dann kam man zum Etat der direkten Steuern. Der Konservative v. Hennigs-Tschin betonte mit Nachdruck, daß die direkten Steuern den Einzelstaaten erhalten bleiben müßten. Auch der Freikonervative Frhr. v. Jeditz gab dieser Ansicht Ausdruck. Man solle von neuem versuchen, die Gesellschaften stärker zu besteuern. Ich übrige meinte Frhr. v. Jeditz, daß das sogenannte „Geldsackparlament“ noch immer große Rücksicht auf die schwächeren Schultern genommen habe. Der Nationalliberale Dr. Reil wollte, entgegen den Ansichten der beiden Vorredner, den Landräten den Vorstoß in den Veranlagungskommissionen nehmen, welche Forderung von dem Volksparteiler Gysling unterstützt wurde. Der Zentrumsabg. Kirsch stand allen Steuervorschlägen aus den Parlamenten mißtrauisch gegenüber. Alle Redner beklagten die noch immer vorwiegenden Steuerhinterziehungen in Stadt und Land. Der Finanzminister Dr. Venke bekannte sich als Gegner einer Quotifizierung der Staatseinkommensteuer, wie sie von der Linken gefordert wurde. Dann würden noch ganz andere Anforderungen an den Staatssäckel gestellt werden, denen der Finanzminister nicht in dem Maße entgegenzutreten könne, wie jetzt. Die großen Kommunen hätten ja schon die Quotifizierung der Gemeindesteuern, die Erfahrungen damit seien aber nichts weniger als günstig, wie er in seinen früheren kommunalen Stellungen verpörrt habe. Nach dem Minister sprach noch der Sozialdemokrat Ströbel, worauf die Weiterberatung auf Sonnabend vertagt wurde.

Hof und Gesellschaft.

Der Kronprinz in Indien. Der Kronprinz ist nunmehr von Kalkutta nach Bombay abgereist. Vor der Abfahrt überreichte er dem Vizekönig, der ihn bis zur Station begleitete, ein Bild des Kaisers, den Mitgliedern des Stabes des Vizekönigs Andenken und den ersten Beamten des vizeköniglichen Haushalts Medaillen. Der Kronprinz gab wiederholt seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß er abreisen müsse. Der Vizekönig überreichte dem Kronprinzen Photographien in kostbaren Rahmen.

Heer und Flotte.

Das Kaisermandöver. Das diesjährige Kaisermandöver wird, ähnlich den großen Feldübungen vom September 1909 an der Tauber, wieder einen Kampf zweier Armeeabteilungen bringen, während im letzten Herbst bei Preußisch-Holland und Elbing nur zwei Armeekorps gegeneinander gefochten haben. Es werden — einer Meldung der „M.-p. R.“ zufolge — für das Kaisermandöver 1911 aufgestellt werden: 1. eine Nordarmee, bestehend aus dem II. (pommerschen) und IX. (schleswig-holsteinischen) Armeekorps, die voraussichtlich zusammen mit einer Landungsabteilung der Flotte, unter den Befehl des General-Insppektors der Ersten Armee-Inspktion, des General-

flüchteten, ein... Friedrich... von Preußen, treten; flache... adarmee, zusammengeleitet aus dem Gardekorps... aus einem durch Abgaben der Garde und anderer be- nachbarter Korps besonders zu formierenden XX. Armeekorps, zu deren (Armeekorps) Führer wohl der Ober-Befehlshaber in den Marken, Generaloberst v. Kessel, vom Kaiser bestimmt werden dürfte. Beide Armeekorps-Abteilungen bilden Armeekorps-Stäbe, als deren Chef je ein Oberquartiermeister des Generalstabes der Armee fungieren wird. In Heeres-kavallerie steht jeder Partei mindestens je eine selbst- ständige Kavallerie-Division zur Verfügung, die wiederum lenkbare Luftschiffe und je eine Anzahl der zurzeit in Döberitz ihre aviatische Ausbildung genießenden Flieger- offiziere zugeteilt erhält. Diese Offiziere sollen auch sonst während der großen Übungen im Sommer und Herbst, bei anderen Armeekorps, ausgiebige Verwendung finden.

Zum Tode des französischen Kriegsministers. Kriegsminister Brun litt seit etwa 14 Tagen an einer leichten Grippe und einer beginnenden Venenentzündung und hütete infolgedessen das Zimmer. Donnerstag vor- mittag empfing er seinen Rabinettsschef General Ebener und unterzeichnete dringende Sachen. Als er dann, auf das Frühstück wartend, im Zimmer auf und ab ging, brach er plötzlich zusammen. General Ebener war kaum in das Rabinett zurückgekehrt, als ihm gemeldet wurde, der Minister befinde sich schlecht. Ebener eilte zum Minister zurück, der inzwischen die Befinnung wiedererlangt hatte und den Rabinettsschef und den ebenfalls herbeigeeilten Ordonnanzoffizier beruhigte. Als Ebener sich wieder ent- fernt hatte, fiel der Minister abermals zu Boden und ver- schied. Der Tod war, wie der herbeigerufene Arzt fest- stellte, infolge einer Arierienverkalkung eingetreten. Die Deputiertenkammer beschloß noch am Donnerstag, daß die Beisetzung des verstorbenen Kriegsministers auf Staats- kosten erfolgen soll.

Aus der Reichshauptstadt.

110 Prozent Kommunalsteuerrückschlag in Groß- Berlin. Auf Anregung des Regierungspräsidenten hat eine Bewegung in einzelnen Vorortsgemeinden eingesetzt, die daraufhin abzielt, in den zu Groß-Berlin gehörenden Städten und Gemeinden durchweg einen Kommunalsteuer- rückschlag von 110 Prozent einzuführen. Berlin selbst will schon jetzt zu diesem Rückschlag übergehen.

Sattler Mielke aus der Haft entlassen. Am Donners- tagnachmittag wurde der in der Hoffmannschen Mordsache verhaftete Sattler Mielke aus dem Untersuchungsgefängnis entlassen, in dem er sich seit dem 21. Dezember v. J. be- fand. Seine Entlassung erfolgte nicht wegen mangelnder Beweise, sondern wegen erwiesener Unschuld.

Aus aller Welt.

Sturm und Unwetter. In Berlin wurde der acht- jährige Sohn des Feuerwehrmannes Weingardt beim Spielen in die Spree geweht und ertrank. Seine Leiche wurde erst nach halbstündigem Suchen gefunden. — Auf der Fahrt von Bebra nach Eisenach wurde in der Nähe der Station Gersungen der Schaffner Wigzel vom Sturme von einem Zuge heruntergeweht und getötet. — In Brad- ford (England) wurde eine sechzehnjährige Schülerin der höheren Mädchenschule, namens Mary Bailly, die vor der Schule auf dem Schulspielplatz stand, von einem Wirbel- wind ergriffen und zwanzig Fuß hoch in die Luft gehoben, worauf sie auf das Zementpflaster niedergeschmettert und augenblicklich getötet wurde. — Ein Haus in Bittlis (Türkei) ist unter der Schneelast zusammengebrochen und hat neun- undzwanzig Personen unter sich begraben. Fünfzehn wurden getötet. Arbeiter der Bagdadbahn gerieten bei Konia unter eine Lawine. Ein Arbeiter wurde tot aus dem Schnee herausgezogen. Die anderen gerieten in so große Aufregung, daß sie die Bahnbeamten überfielen, die durch herbeieilende Truppen geschützt werden mußten.

Hundertjahrfeier der Befreiungskriege. Nach einem Beschluß der Breslauer Stadtverordneten-Versammlung wird das hundertjährige Jubiläum der Befreiungskriege im Jahre 1913 in Breslau in Erinnerung an den dort er- lassenen „Aufruf an mein Volk“ durch eine große festliche Veranstaltung begangen werden. In erster Linie wird eine große Ausstellung stattfinden, die die Befreiungskriege im Rahmen der Kultur und der Kunst ihrer Zeit vorführen soll. Zu diesem Zweck wird eine ständige massive Aus- stellung- und Festhalle mit einem Aufwand von etwa zwei Millionen Mark errichtet werden.

Schuhmacherstreik in Weissenfels. Seit Sonnabend befinden sich, da die Arbeitgeber bisher den Arbeitern ge- nügend erscheinende Zugeständnisse — sie fordern neun- stündigen Arbeitstag mit Lohnausgleich und 25prozentige Lohnerhöhung für Überstunden — nicht machten, von etwa 4000 gemeindefreisch organisierten Schuhmachern ca. 2800 Arbeiter (reichlich 70 Prozent) im Ausstand. Am Donners- tag verübten die Ausständigen schwere Ausschreitungen. Sie hielten Arbeitswillige an und bewarfen sie mit Steinen und anderen Gegenständen. Erst ein starkes Polizey- aufgebot und berittene Gendarmerte konnte den Arbeits- willigen den Weg freimachen.

Eine furchtbare Familientragödie hat sich aus bisher unbekannten Motiven in Warasdin (Slavonien) abgespielt. Der Zimmermann Kavor erschlug mit einer Hacke seinen schlafenden Vater, verwundete Mutter und Schwester lebensgefährlich und den fliehenden Bruder leicht. Darauf stellte sich der Unmensch mit der blutigen Hacke der Polizei.

Kurze Inlands-Chronik.

Giftiger Kartoffelsalat. In Gröna (Sachsen) er- krankte die Familie des Zigarrenmachers Kroesch nach Genuß von Kartoffelsalat sehr schwer unter Vergiftungs- erscheinungen. Die Eltern befinden sich auf dem Wege der Besserung, zwei Kinder aber schweben in Lebensgefahr.

Ein Matrose ertrunken. Bei hohem Seegang schlug bei Flensburg ein im Schlepp einer Marinebarkasse be- findliches Boot von S. M. S. „Württemberg“ voll Wasser und ging unter. Der Matrose Reinhold Müller aus Lud- wigsdorf ertrank.

Kurze Auslands-Chronik.

Ein großes Schadenfeuer entstand in Cherbourg auf einem Holzlager und dehnte sich bald auf ein ganzes Stadtviertel aus. Der Schaden wird auf eine Million Frank geschätzt.

Einsturz einer Tribüne. Während eines Hahnen- kampfes stürzte in Cambrai (Dep. Nord) plötzlich die pro- visorisch errichtete Tribüne unter der Last der vielen Zu- schauer zusammen. Fünfzig Personen wurden hierbei teils getötet, teils schwer verwundet.

Meuternde Sträflinge. Nach einer Meldung aus Gerbe meuterten die Sträflinge des Zuchthauses von Figueras (Provinz Gerona) und töteten einen Aufseher. Mehrere Gefangene ergriffen die Flucht.

Der Kaiser nahm am Donnerstag mit zahlreichen Mitgliedern der Kaiserlichen Familie an einer Ballfestlich- keit bei dem italienischen Botschafter teil. Die Kaiserin und die Prinzessin Eitel Friedrich hatten wegen eines leichten Unwohlseins abgesehen.

Vierfacher Mord und Selbstmord. In dem Dorfe Krausendorf bei Waldburg ermordete der Bergmann Reuschner seine Ehefrau und seine drei Kinder, indem er ihnen mit einem Rasiermesser den Hals durchschnitt und verübte dann Selbstmord.

Brand eines Kinematographentheaters. In dem französischen Weiler Marches bei Romans geriet ein Kine- matograph in Brand. 35 Personen wurden in dem als- bald entzündenden Gedränge mehr oder minder schwer verletzt, verschiedene befinden sich in Lebensgefahr.

Aus dem Gerichtssaal.

Die angeblichen Steuerhinterziehungen des Freiherrn von Nichteusen. Vor der Strafkammer in Plessig begann am Freitag der Prozeß gegen den früheren Inspektor des Freiherrn von Nichteusen auf Werischütz Karl Kasten wegen Beleidigung. Dieser hatte gegen den Freiherrn von Nichteusen, der Vormund der Grafen Weischen Kinder ist, und dadurch in den Prozeß der Gräfin Weischen gegen ihren früheren Gatten wegen Zurückhaltung ihrer Kinder mit hineingezogen wurde, während dieses Prozesses behauptet, daß der Freiherr Steuerhinterziehungen in Höhe von einer Viertelmillion Mark begangen habe. Eine gegen den Frei- herrn von Nichteusen eingeleitete Untersuchung wegen der ange- geblichen Steuerhinterziehungen endete mit Einstellung des Verfahrens, da sich die Beschuldigungen als grundlos erwiesen. Der Angeklagte Kasten hat jetzt den Beweis der Wahrheit angeboten und eine große Reihe von Zeugen laden lassen.

Der Kwiilecki-Prozeß abermals vertagt. Die am Donnerstag vor dem Reichsgericht angelegte Verhandlung der Revision des Kwiilecki-Prozesses wurde wiederum auf unbestimmte Zeit vertagt.

Der Lasso im Gerichtssaal. Das Schwurgericht zu Mont- brison (Loire-Departement) hatte die 55jährige Witwe Londe wegen Ermordung ihres Mannes zu zwanzig Jahren Zuchthaus verurteilt. Im Augenblick der Urteilsverkündung warf sie dem Rechtsanwalt Mulant, dem Rechtsbeistand der Privatkläger, eine Art Lasso über den Kopf, riß ihn zu Boden und schnürte ihm den Hals zu. Nur mit Mühe gelang es, ihr den Strick zu entreißen, und den Rechtsanwalt, der bereits begonnen hatte, zu röheln, zu befreien. Als die Verurteilte, die einen Tobsuchtsanfall hatte, ins Gefängnis abgeführt wurde, rief die Volksmenge: „Zum Tode mit ihr!“

Geschichtskalender.

Montag, 27. Februar, 1786. F. W. Gubitz, Er- zähler, * Leipzig. — 1807. J. Longfellow, amerikanischer Dichter, * Portland. — 1814. Sieg der Verbündeten über die Franzosen bei Bar-sur-Aube. — 1823. Ernest Renan, französischer Orientalist und Kulturhistoriker, * Treguier, Côtes-du-Nord. — 1854. R. de Lamennais, französischer Kritiker, * Paris. — 1881. Niederlage der Engländer durch die Buren am Majubaberg. — 1900. Kapitulation des Burengenerals Cronje mit 3700 Mann bei Paarden- berg am Modderfluß. — 1903. Richard Gatling, nord- amerikanischer Erfinder (Gatling-Kartätsch-Geschütz usw.), * New York.

Unter eherner Faust.

Roman von Emmy von Borgstede.

Doch Gela hatte ihn gesehen.
Von weitem schon.

Sie hatte einen Augenblick daran gedacht, umzukehren. Ihr graute vor einer Begegnung, ihre Glieder waren wie ge- lähmt. Dann aber stieg ihr Stolz. Der Stolz, der sie bisher aufrecht erhalten, der sie vor dem äußersten bewahrt hatte. Er sollte wenigstens nicht wissen, daß er sie vernichtete, als er sie verließ. Nein, das wenigstens nicht. Als sie an ihm vorbeischielt, schlug ihr Herz zum Zerplatzen, ein dunkler Nebel wallte vor ihren Blicken. Das Weib in dem weißen Kleide mit dem blumigen Sonnenchein über dem dunklen Haupt lehnte sich einen Augenblick an eine Mauer. Ihr schwindelte. Wenn das Gerbach gesehen hätte! Welche Wonne hätte ihm erfüllt!

Gela hatte die Augen geschlossen, sie meinte zu sterben. Ihre Füße trugen sie plötzlich nicht mehr. Sie hatte es sich doch leichter gedacht, ihm zu begegnen, ihn wiederzusehen. Obwohl sie hätte wissen können, daß ohne Vergessen auch kein Vergessen sein kann.

Endlich ging sie weiter. Aber ihr Schritt hatte die Leichtig- keit verloren, ihr Leib seine stolze, aufrechte Haltung. Und der Mann saß mitten im glühenden Sonnenbrand auf der Brücke, die Blide in die glühende Lache geböhrt, als könne er dort das Rätsel seines Lebens entziffern. Das Haupt tief geneigt und rührte sich nicht.

Ein altes Weiblein, dem er die Tochter gerettet hatte, trat endlich aus einem der Häuser und eilte auf ihn zu. Sie hatte ihn hinter ihren Blumenstöcken bemerkt und kam nun eifertig herbei.

„Herr Doktor, ei freili, Sie sein krank. Soll ich Ihne ein Glas Wasser hole?“

Gerbach nickte. Vielleicht, daß er dann Kraft fand, nach Hause zu gehen. Er schlürfte das kalte Naß und erhob sich schwer.

„Schönen Dank. Es war so heiß, und ich bin so müde.“ Damit taumelte er mehr als er ging die Straße herunter seiner Wohnung zu.

Martha empfing ihn mit Vorwürfen wegen seines langen Ausbleibens. Sie glühte vom Herdfeuer. Wo er nur wieder gesteckt hätte, an sie dachte er niemals. Es sei ihm ganz gleich, daß ihr Zustand Schönerung erfordere ihm. So schalt sie fort, bis er am Tisch saß und zum Vössel griff.

„Immer kommen erst die Kranken“, begann sie von neuem. „In dieser Hitze noch so weit zu laufen. Wenn Du nun krank würdest und stirbst. Was soll dann aus mir und dem Kinde — den Kindern werden?“

Da lachte Waldbemar Gerbach auf, so laut, daß er selbst erschraf. Das sollte heißen, wo bekomme ich dann eine schöne Wohnung, anständiges Essen und Trinken her? Woher nehme ich dann die Mittel, großartige Kaffees zu geben und alle Bekannten in den Schatten zu stellen. Darum lachte der Mann so laut und so bitter. Wie eine Wison erschienen vor ihm zwei weiße, schlanke Arme, die ihn gehalten haben würden selbst in Todesnot, um seiner selbst willen, zwei dunkle, wunder-

volle in Liebe schimmernde Augen, die an den seinen hingen, weil sie eins zu sein schienen von Anfang an.

„Aber, Waldbemar, das Tischuch — so nimm Dich doch in acht“, jammerte Martha — „es war ganz rein! Du kennst auch gar keine Rücksicht auf meine Wünsche. Meine Kräfte sind eben unerschöpflich, scheint es.“

Doktor Gerbach war emporgefahren und hatte den Stuhl zurückgestoßen, alles in ihm war in wildem Aufruhr. Dann aber biß er die Zähne zusammen. Jetzt konnte und durfte er ihr keine Szene machen. Schirmend stand das junge Leben vor ihr und befähigte ihn. Er kämpfte seinen Grimm nieder und sagte ruhig:

„Entschuldige, es geschah nicht gern. Aber ich kann nichts mehr essen.“

„So sehe Dich doch, Waldbemar, es gibt Dein Leibgericht.“

„Es tut mir leid, Martha. Ich bin überanstrengt und dann die Hitze draußen. Ich muß mich niederlegen. Nur einen Augenblick Schlaf — vielleicht, daß mir dann besser wird.“

„Im Schlafzimmer steht die Wäsche, die Frau legt sie dort, und im guten Zimmer muß ich die Kaffeetafel decken. Frau Bürgermeisterin hatte sich heute angefangt. Du mußt natürlich auch kommen, Waldbemar.“

Sie wollte sich an ihn hängen, er aber brachte mit einer geschickten, unauffälligen Bewegung den Tisch zwischen sich und sie.

„Bedaure, ich bin nicht wohl, wie ich Dir schon sagte.“

„Du hast eben Kopfschmerzen, Waldbemar, das wird vor- übergehen. Ich weiß, daß Frau Bürgermeisterin bestimmt auf Deine Anwesenheit rechnet. Ich habe es ihr halb und halb versprochen. Der Wäsche wegen paßte mir ihr Besuch gar nicht, aber es ist eine wichtige Angelegenheit.“

„Dann mußt Du eben wortbrüchig werden, Martha. Glend wie ich bin, habe ich keine Lust, die Striden der Frau Bürger- meisterin mit anzuhören. Die fragliche Angelegenheit kann ich mir übrigens denken. Es soll abermals wegen des Sanatoriums ein Sturm auf mich versucht werden: Es ist wieder ein solventer Liebhaber in Sicht.“

„Nun, wenn Du es schon weißt, desto besser! Sei doch nicht länger eigenfinnig und sperre Dich gegen das Sanatorium. Es hilft Dir ja doch nichts, Waldbemar. Frau Bürgermeisterin sagte es auch. Es ist eben zeitgemäß und ein großer Vorteil für unsere Stadt. Du machst Dich nur lächerlich mit Deinem Widerstand, mit welchem Du ganz vereinzelt dastehst.“

„Das tut nichts, Martha, ich habe Dir ja bereits gesagt, weshalb ich gegen dieses Sanatorium bin und mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln dagegen kämpfe werde. Weil es ein Betrug, eine Lüge ist, das Publikum im allgemeinen und die vertrauenden Kranken glauben zu machen, daß unsere Quellen Stahl enthalten. Weil es mir, einem Wasserwieser, nicht ziemt, schweigend dabei zu stehen und diese Irreführung zu dulden.“

„Gerrgott, Du nimmst alles so ernst. Das ist doch die Sache des andern Arztes und des Bürgermeisters. Dich hat doch niemand gefragt, Waldbemar. Sei doch endlich einmal vernünftig. Du hast doch selbst große Vorteile, wenn Doktor Grün Dich als Assistentenarzt nimmt und uns eine schöne Villa am Walde baut und —“

„Ach, soweit ist Ihr schon, Du und Deine lieben Freun- dinnen? Aber Eure Lustschlösser werden einstürzen, solange ich eine Bunge zum Reden habe. Sage mal, Martha“, es lag eine verlegende Geringachtung in seinem Ton, aber die Frau bemerkte es nicht — „fühlst Du denn wirklich nicht, welcher Schändlichkeit ich mich schuldig machen würde? Meine Wissenschaft, meinen Namen würde ich beflecken, und das will ich nicht.“

„Du hast Dich immer gleich so — es sollte schmeilend, kindlich klingen, — wenn nun niemand, wie es tatsächlich ist, Deinen Rat begehrt. Doktor Grün weiß übrigens ansehnlich mehr wie Du, Du kannst Dich irren. Damit hast Du vor Deinem zarten Gewissen ja eine Entschuldigung. Es ist wirk- lich nicht genug zu bewundern, daß Doktor Grün sich zwei Jahre lang hat hindulassen lassen. Man kann es ihm nicht verdenken, daß ihm jetzt, wo der Baron endlich wieder auf- getaucht ist, die Geduld reißt. Er hat schon seine Frau und seine Kinder hier.“

„Die auch zum Kaffee bei Dir sind?“

„Ja, ich glaube, Frau Bürgermeisterin wollte mir Frau Doktor Grün vorstellen. Sie soll die Tochter eines Kommerzien- rats aus Berlin sein und ist gewiß sehr interessant, da sie aus der Großstadt kommt.“

Doktor Gerbach maß die Sprecherin mit einem merk- würdigen Blick. Jedes Wort wäre ein verlorenes gewesen. Sie verstand ihn ja doch nie. Wozu sich also da noch erhitzen. Wie sie einst sein Glück, seine Jugend mit ihren Füßen ge- treten hatte, so schickte sie sich an, jetzt über seine Ehre dahin zu schreiten. Das aber sollte sie nicht.

„Das würde er nicht ruhig dulden.“

Um seine Ehre als Mann der Wissenschaft würde er mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln kämpfen. Hier würde er seine ganze Kraft aufbieten, nicht zu unterliegen. Seine Überzeugung würde er mit seinem Leben verteidigen gegen alle! Gegen diesen Doktor Grün, den Bürgermeister, Martha und die ganze Stadt!

Er ging in sein kleines, sonnendurchglühtes Spechzimmer und schloß sich dort ein. Dieser enge Raum war das einzige Gemach der ganzen Wohnung, wo er ungestört war, wohin er sich flüchten konnte. Alles andere hatte Martha mit Beschlag belegt. Alles andere trug den Stempel ihres Geistes. Hier aber war sein Reich, hier dachte und fühlte er, ohne ihr Rechenschaft geben zu müssen. Wie oft schon hatte er hier am Fenster gestanden, um hinüber zu schauen nach den Tannen des Friedhofes, die er deutlich sehen konnte. Jetzt lag die Blut des Sommertages über den Hochragenden wie ein Ge- spinnst, ihre Zweige zu Boden neigend. Er sah müde Falten um bunte Graberblumen taumeln, erschöpft von Hitze und Stille. Oftmals aber hatte er dort hinübergeblickt, wenn Berg und Tal schimmerten im Glanze des Mondes. Zaubermächtig hatte es seine gebeugte Seele emporgerissen vom Staube des Alltags. Diese unwirklichen, weißen Lichtwogen, die wie ein Königsmantel über die hohe, alte Treppe, das schöne Portal rannen, wiegen ihn stets in selbige Vergessenheit. Da ging ein Rauschen vom Staube losgelöster Klänge aus von den Edel- tannen und — Friede — flutete es zu ihm herüber in sein finsternes Haus voller Unrast. —

Fortsetzung folgt.

Erstreckt
Freitag,
Abonnemen
einmal ge
Unterhan

Nr. 2

Deister

Das a
bauprogram
cuccoli, ha
legen. Sa
Zweifel, d
schönen d
sich aus i
manche be
weise an
Anforderu
Ueberzeugu
strenzung
schon im J
Dreadnoug

Unbef
ständig, d
haben dar
minderwer
die Regier
Jahre 190
Technico
nähend 2
Rechnung,
wartung, i
werde. Be
stande ist,
Konkurrenz
worden w
gationen d
jezt ledig
aufgestell

Der M
folgenden
reichlich-u
Schlachsch
pedoboots
betragen.
mit verhä
Tegetthoff
angestreb
wären, di
die Solst
zweif Schi
Anzahl vo
hat Graf
überhaupt
schrift sagt,
Tätigkeits
mit so gr
entfprech
bis 1916
sichem au
Zwei dar
das die
Technico
legt wer
nannten
ist und so
vielleicht
legt werde
Auch die
Bau große

Bis zu
des Mari
kleine Kr
zerstörer),
fertig zu
dafür 312,
bestand d
Schlachsch
Torpedob
an Schlac
drei „Erz
Klasse wi
rechnet. A
im ganze
18 Torpe
booten. A
also drei
zeuge, 24
der Zeit z

Es ist
Forderung
bisher vo
sektion e
werden so

Ang
Zeitung“
Zeitung
präsident
die bisher
Verbindun
einen prei
fernung“
Diese Rad

Die
Reichstags
Montag n
gutsbefig
Barzewski